

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsnummer
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 260.

Sonnabend, 8. November 1902, Abends.

55. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Morgens mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Derzeitiger Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei den Häusern 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei den Häusern 2 Mark 7 Pfg. Ein Monatsabonnement werden angenommen. Abonnement-Adressen für die Nummer des Tagesblattes bis Sonntag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Berger & Winterlich in Riesa. — Schlußdruck: Reichenstraße 58. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Freitag, den 14. dieses Monats
Nachmittags 1/5 Uhr

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft
öffentliche Bezirksauschussitzung

abgehalten.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain,
am 7. November 1902.

168 A.

Dr. Uhlmann.

Nr.

Im Auktionslokal hier kommen

Freitag, den 14. November 1902,
vormittags 10 Uhr.

2 Schrecksche, 1 Fahrrad, 2 Kleiderbügel, 1 großer Pfeiler Spiegel, 3 Sophas mit Plüsch.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 8. November 1902.

— Auf der Rückreise von Leipzig nach Dresden passierte gestern Abend gegen 9 Uhr Se. Majestät der König mittels Sonderzug die hiesige Station. Die Abfahrt in Leipzig war 8 Uhr, die Ankunft in Dresden 9 Uhr 55 Min. erfolgt. Se. Majestät hatte am Donnerstag Abend noch einem Gewandhausconcerte in Leipzig beigewohnt. Gestern Vormittag gegen 8 Uhr begab sich Se. Majestät der König mit den Herren von Dönnitz vom Königl. Pa'als aus behufs Abhaltung einer Jagd nach dem Ehrenberger Revier. Das Rendezvous fand vormittags 1/9 Uhr auf der Groß-Döblig-Schleubiger Straße an der Reviergrenze nahe dem Kleinleibauer Wege statt. Nach Schluß der Jagd folgte im Königl. Palais zu Leipzig die Jagdtafel zu 23 Personen. Nach Schluß derselben erfolgte, wie angegeben, die Abreise nach Dresden.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Dienstag auf einem hiesigen Neubau. Von einem zufällig aus einem oberen Stockwerk durch ein Fenster abstürzenden Bretter wurde ein auf dem Baue beschäftigter Handarbeiter so unglücklich getroffen, daß der Bedauerliche einen Bruch der Schädelkapsel, besonders des linken Hinterhirsns, sowie eine Wundheilwunde auf der linken Kopfseite erlitt. Der Verunglückte wurde nach Belhain in seine Wohnung transportiert, woselbst er Abends 1/7 Uhr infolge der Verletzung verstarb. Das Unglück hatte sich Nachmittags 1/2 2 Uhr ereignet.

— Nach der „Deutschen Tageszeitung“ ist das sächsische Ministerium des Innern entschlossen, den Wünschen der Landwirtschaft bezüglich einer besonderen Bekräftigung im Ministerium durch die Berufung eines besonderen landw. Wirtschaftlichen Sachverständigen entgegenzukommen, und zwar soll dieser Sachverständige bei ministeriellen Beratungen über landw. Wirtschaftliche Fragen regelmäßig zugezogen werden. Der Oekonomierath Steiger in Leutenich sei dafür ins Auge gefaßt worden. Der „Dr. Anz.“ bemerkt hierzu, daß die Meinung insofern verfehlt ist, als die Verhandlungen noch nicht als abgeschlossen zu gelten haben und namentlich auch die Personalfrage noch nicht gelöst ist.

— Ueber die Geschäftslage auf der Elbe schreibt das „Schiff“ aus Auffig unterm 4. November: In der vergangenen Berichtswache haben sich die Beaufschneidungsverladungen am hiesigen Plage etwas verringert, denn das tägliche Durchschnittsquantum beträgt nur noch etwa 550 Waggons, weil der weiter zurückgegangene Wasserstand die Ausnutzung der Ladefähigkeit der Fahrzeuge sehr beeinträchtigt, die Schiffe können nur etwa die Hälfte der Tragfähigkeit ihrer Fahrzeuge ausnutzen. Auch für die nächste Zeit dürften härtere Verhältnisse nicht zu erwarten sein, wenn sich der Wasserstand nicht bedeutend bessert und größere Schwimmtiefe der Rähne gestattet. Bei den gegenwärtigen Witterungsverhältnissen ist jedoch auf Wasserwachs nicht zu rechnen. Laderaum ist wenig am Plage disponibel und der Zuzug immer noch schwach, so daß ein nennenswerther Ueberschuß an Fahrzeugen nicht entstehen kann, weil der Bedarf an Laderaum immer so groß ist, daß die Nachfrage das Angebot bedingt und die täglich ankommenden Rähne sofort wieder Verwendung finden und binnen kurzer Zeit mit Ladung versehen sind. Kleine Fahrzeuge nach der Ober-, der Spree, der oberen Havel fehlen immer und sind sehr gesucht, so daß dieselben bei Ankunft sofort Ladung nach den dortigen Gegenden zu guten Frachten finden.

— Ein gefährlicher Feind der Gesundheit sind die feinen weiblichen Handarbeiten, besonders bei künstlicher Beleuchtung. Die unablässige Anstrengung der Augen und das regungstose Gebüdfügen führt Blutandrang zum Kopfe herbei und hindert den Blutkreislauf, so daß die Ernährung des Gehirns direkten Schaden erleidet. Man betrachte also feineswebig, wie es viele Mütter zu thun pflegen, die feinen Handarbeiten als eine leichte Beschäftigung, sondern man betrachte sie als eine höchst einseitige Anstrengung. Man verordne deshalb bar-nach stets längere Bewegung in frischer Luft und nicht etwa eine sogenannte Erholung durch Lektüre. Denn Lesen ist in der Weise, wie es meist von jungen Mädchen betrieben wird, ebenfalls eine abspannende Anstrengung. Man betrachte nur einmal solch' eine Leserin, welche in tiefgebeugter Haltung mit zusammengepreßter Brust in ihrer Lesewuth den Inhalt des Buches förmlich verschlingt und mit allen Gedanken daran haftet. Solch' unter athemloser Spannung betriebenes Lesen hat auch den körperlichen Nachtheil, daß es thatsächlich die Athmung vermindert und dadurch die Bluterneuerung im Gehirn schädigt. Die jungen Mädchen empfinden dies unwillkürlich auch selbst: denn am Ende der Lektüre athmen sie dann, wie von einem Nap befreit, ordentlich erleichtert tief auf!

— Ungewöhnlich starke Fäulnis der Früchte am Baum ist im letzten Sommer vielfach beobachtet worden. Sie war hervorgerufen durch ein paar Pilze aus der Gattung Monilia, die in den Obstgärten neben der Fruchtfaulnis in den letzten Jahren auch noch mancherlei anderes Unheil angerichtet haben. Von den faulen Früchten sind manche auf den Bäumen hängen geblieben und dienen den schädlichen Pilzen ebenso wie die von ihnen getödteten Zweige als Ueberwinterungsorte. Diese Theile sind daher jetzt aus den Obstgärten sorgfältig zu entfernen.

— Nach den vom sächsischen Finanzminister im letzten Landtage gemachten Mittheilungen ist der Personalbestand bei den sächsischen Staatsbahnen im Laufe des Jahres 1901 um 960 Mann vermindert worden. In diesem Jahre wird der Abgang mindestens ebenso umfangreich sein und im folgenden Jahre wahrscheinlich aber noch größer werden, da anscheinend eine größere Anzahl von Pensionirungen in Aussicht genommen ist. Wenn auch viele der dadurch freiwerdenden Stellen wieder besetzt werden müssen, um die Aufrechterhaltung in höhere Stellen und die Beförderung von Anwärtern nicht ganz aufzuhalten, so wird dadurch doch die Zahl der Arbeitskräfte vermindert, da Hilfskräfte nicht wieder ersetzt werden. Um den Personalbestand auf die notwendige Zahl zurückzuführen, dürfte, so berichten verschiedene Zeitungen, da der Ueberschuß noch bedeutend zu sein scheint, auf Neueinstellung von Praktikanten und Arbeitern auf eine Reihe von Jahren kaum zu rechnen sein.

— Man schreibt uns: Die aus Anlaß des 70. Geburtstages und 25-jährigen Regierungsjubiläums des Königs Albert gegründete „König Albert-Stiftung“ verfolgt den Zweck, arme Witwen und Waisen in ganz besonderen Nothlagen zu unterstützen und vornehmlich dort helfend einzugreifen, wo von anderer Seite nicht oder nicht ausreichend geholfen werden kann. Die zu gewährenden Unterstützungen sollen so bemessen sein, daß eine wirkliche Besserung des bestehenden Nothstandes er-

überzug, 1 Piano, 1 Buffet, 32 Thürschlüssel, 14 Paete Thürbänder, 4 Fahrradlaternen und 15 Paete Rieten gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung.
Riesa, am 8. November 1902.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Sparfasse Gröba

ist an allen Werktagen von Nachmittags 4—6 Uhr geöffnet und verzinst alle Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Versteigerung.

Am 12. November 10 Uhr S. findet in der Ferglerhalle des Bataillons die Versteigerung von überflüssigen Geschirren und Stallachen, wolleben Decken, altem Eisen u. dgl. Riesa, 8. November 1902.
Pionier-Bataillon Nr. 22.

— Ichst gewöhnlicher Weise haben die Zuwendungen an die Stiftung in den letzten Jahren merklich nachgelassen, im letzten Verwaltungsjahre sind sie sogar bis unter die Hälfte des Vorjahres herabgesunken. Die Unzulänglichkeit der verfügbaren Mittel hat dazu geführt, daß einer nicht geringen Anzahl ebenso berechtigter wie dringlicher Anträge auf Unterstützung nicht hat entsprochen werden können. Wenn aber die Stiftung ihrer hohen Aufgabe dauernd gerecht werden soll, bedarf es der sorgfältigsten thätigsten Mithilfe aller Beamten und dies umso mehr, als die Anforderungen sich beständig mehren und zu ihrem größten Theile unabwendbar sind. Ebenso bedenklich, wie anerkenntenswerth ist deshalb der von der I. ordentlichen Landesversammlung am 1. Juni d. J. in Dresden gefaßte Beschluß, alljährlich am 23. April — dem Geburtsstage des nun entschlafenen Königs — zur Versteigerung des Vermögens Sammlungen freiwilliger Beiträge unter allen an der Stiftung beteiligten Beamtenklassen des ganzen Landes zu veranstalten. Die Stiftung ist die erste Einrichtung, welche die sächsischen Staatsbeamten zusammengeführt hat und sie ist die einzige, welche zur Erfüllung ihres Zweckes in der Hauptsache auf das Sammeln freiwilliger Gaben angewiesen ist. Wie sie durch ihre Bestimmung, Noth zu lindern und Thänen zu trocken, schon zur Zeit ihrer Errichtung Allerhöchste lobende Anerkennung und in Beamtenkreisen sowohl, als auch von beamtensfreundlicher Seite edles und hochherziges Wohlwollen und rege Förderung gefunden hat, so werden die beschlossenen, regelmäßigen, alljährlichen Sammlungen das Interesse an ihr fortwährend von Neuem beleben und dadurch das Andenken an den entschlafenen König und die dankbare Erinnerung an dessen dem Beamtenstande übergebliebene fürsorgende Liebe von Geschlecht zu Geschlecht wachhalten. Mit Stolz und gerechter Freude darf die sächsische Staatsbeamtenchaft auf dieses ihr erstes gemeinsames Uebereinkommen; es heißt weiter auszubauen und zu gutem Bedienen zu führen, muß ihre heilige Pflicht sein. Es läßt sich erwarten, daß die Sammlungen an einem so hochwichtigen Gedenktag Aller Zustimmung finden und das Kapital künstlich nicht unbestätigt und jedenfalls bereit werden vermehren helfen, daß dem Stiftungszweck zu aller Zeit in einer der Größe und dem Ansehen der sächsischen Staatsbeamtenchaft angemessenen Weise gesorgt werden kann. Dierle Sendungen von Geldern für die Stiftung sind zu richten an Herrn Oberrechnungsreferendar Hauptzer in Dresden-Alstadt.

— Strehla. Trotz des herannahenden Winters regt sich hier die Baukunst noch stark, da wieder zwei neue Häuser gebaut werden. Zunächst wird an der König-Albert-Straße, im sogenannten Bienenbüchel, ein stattliches Haus entstehen, welches sich den schönen Gebäuden des Herrn Bädermeister Rißner würdig anreihen wird. Bauherr ist Herr Sattlermeister Döhlhler, das zweite aber läßt sich Herr Hausmeister Müller an der Meißner Straße erbauen.

Dresden, 7. November. Durch einen heute Vormittag an der Fäulerei-Frau Taggeßell verübten Raubmordversuch wurden die Bewohner der Kampfschen Straße in hohe Aufregung versetzt. Die 70-jährige Frau hatte auf kurze Zeit ihre Wohnung verlassen und bemerkte bei ihrer Rückkehr einen Mann, der ihren Schrank zwecks Diebstahls erbrochen hatte. In Folge ihrer Hilferufe griff der freche Eindringling nach einer scharfen Schere und versetzte der alten, auf den Tod erschröckenen Frau sechs gefährliche Stiche in den Kopf. Blutüberflutet und bewußtlos wurde sie nach dem Krankenhaus gebracht. Hausbesitzer nahmen den Attentäter, den 23 Jahre alten Remppner-Gesell aus Remmarz l. Schl., fest und sorgten für seine Verhaftung. (A. N. R.)

Abjehensbrade, 8. November. In der Nacht zu...

Radeberg, 7. November. Die große Ungefallung des...

Dohna, 7. November. An den Folgen schwerer Ver-

Zittau. Schwer verbrüht hat sich am Mittwoch...

Bautzen. Ein eigenartiger Spielerprozess wurde hier...

Weißenberg. Infolge des Bahnbaues Weißenberg-

Freiberg. In der Verurteilung des Oresten P.-L-

Wexlau, 7. November. In der Lohnbewegung hielten...

Sachsenhütte, 6. November. Heute Vormittag 1/8 Uhr...

Glauchau, 6. November. Wie an die Meeraner, so ist...

Stellungnahme zu der Bewegung hat, zu der sich 600 Per-

Oberwiesenthal, 7. November. Eine Versammlung...

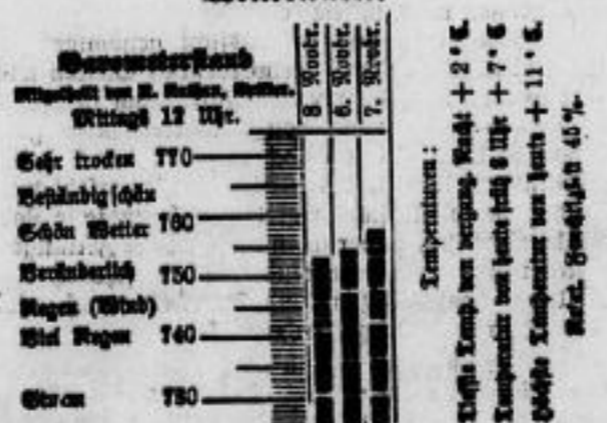
Wegensfeld l. B. Gestern Nachmittag 5 Uhr...

Planen l. B., 7. November. Auf eigenartige Weise...

Planen l. B., 6. November. Gestern Nachmittag hat...

Leipzig, 6. November. Seit gestern ist die aus Anva-

Wetterkarte.



Wetterprognose.

(Orig.-Mitteilung vom kgl. meteorologischen Institut zu Chemnitz.)

Centralerropa nach Darmstadt wieder geschlossen ist...

Bei anhaltend kräftigen, vielfach stürmischen SO-Winden...

Die Geschäftsstelle d. Bl.

ist geöffnet

Samstag Vormittag von 11 bis 12 Uhr.

5. Klasse 142. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen die Gewinne vertheilt sind...

Ziehung am 8. November 1902.

A large table containing lottery numbers and prize amounts for the 5th class of the 142nd A.S. State Lottery.

ein alte... lautet... gen; Spinne... ist also... geung... und die... glauben... Spinnen... bringen... Reden... Spinne... über... Zeit d... gutes... die Beg... Ausgan... Au... verhält... in Unge... Schaden... eine Sp... er Geld... eine un... was de... rüst ih... bleib st... dann i... Bo... den Bo... nischen... ungart... Bedeut... Zwiifau... ten M... eine S... länder... bringt... schon f... lein" f... der ru... weil si... Ei... platten... ner be... Thier... Fran... siederf... merker... Spinn... und d... Spinn... einer i... Caroli... B... stimme... Diejer... des A...

Die Spinne im Volksglauben.

„Mutter beginne! Glück bringt die Spinne!“ sagt ein alter Spruch, und ein anderer aus Norddeutschland lautet: „Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen; Spinne am Mittag bringt Freude am Dritt-Tag; Spinne am Abend erquickend und labend.“ Die Spinne ist also für das deutsche Volk ein Orakelthier; aber die Begegnung mit ihr ist nicht immer von gleicher Bedeutung, und diese Doppelnatur des Thieres findet sich auch im Glauben anderer Völker wieder. In Deutschland wird die Spinne von einigen Stämmen bedingungslos für glückbringend gehalten, so in Tirol und in Mecklenburg, in Mecklenburg namentlich die junge und die kleine rote Spinne. Auch die schwarze Spinne gilt als Glückverleiherin, während die Kreuzspinne Unglück bringt. In Tirol betrachtet es der Hirt, der ein verirrtes Stück Vieh jagt, der Jäger, der zum Waldwert auszieht, als ein gutes Zeichen, wenn er eine Spinne trifft, wohingegen die Begegnung mit einer Maus auf Erfolglosigkeit des Ausgangs deutet.

Auch die Art, wie sich die Spinne an ihrem Faden verhält, hat ihren bestimmten Sinn. Bei den Zigeunern in Ungarn und Siebenbürgen bringt die abstelgende Spinne Schanden, die aufstehende glückliches Gelingen. Kriecht eine Spinne dem Zigeuner über die rechte Hand, so wird er Geld einnehmen, kriecht sie über die linke, so steht ihm eine unerwartete Ausgabe bevor. Um aber sicher zu wissen, was denn eigentlich das Kommen der Spinne bedeute, rüst ihr der vorsichtige Bogtländer zu: „Bringst du Glück, bleib stehen! Bringst du kein, lauf fort!“ Unterbricht sie dann ihre Wanderung, so ist das ein glückliches Zeichen.

Was die Rolle des Spinnen-Orakels zu den verschiedenen Tageszeiten betrifft, so prophezeit es am Abend für den Bogtländer, den Mecklenburger sowie für den rumänischen und serbischen Zigeuner Unglück, während der ungarische Zigeuner die zu Anfang bemerkte üble Vorbedeutung am Morgen festhält. In der Gegend von Zwidau meint man, die Kreuzspinne bringe in der siebenten Morgenstunde Glück, in der zehnten Unglück. Wer eine Spinne umbringt, zerstört sein Glück; aber der Bogtländer tödtet sie Nachmittags, weil sie dann ja Unglück bringt. So verbrannt sie der Italiener am Morgen und schont sie am Abend. Da sie aber ein „Muttergottes-Thierlein“ sei, so tödtet sie der Tiroler überhaupt nicht, und der rumänische oder serbische Zigeuner schützt ihr Leben, weil sie „der Seufzer eines mütterlichen Kindes“ sei.

Einige aufgedruckte, aus Ruscheln geschnitzte Schmutzplatten der vorgefährlichen nordamerikanischen Indianer beweisen, daß schon damals die Spinne ein angesehenes Thier gewesen ist. Auf allen bildet sie das hauptsächlichste Ornament, dessen vortreffliche Ausführung bei der doch sicherlich nicht sehr hohen Kulturstufe der Verfertiger bemerkenswert erscheint. Wahrscheinlich war dort die Spinne das Wahrzeichen und Wappenthier bestimmter Stämme oder Geschlechter. Noch heute treten uns die rote, die blaue, die schwarze und die weiße Spinne als den Medizinmann unterstützende Manitos in einer langen Beschwörungs-Formel der Cherokee-Indianer Carolinas entgegen.

Wiesbach dient die Spinne als Orakel für ganz bestimmte Zwecke und besondere Fälle. So sperrt der Tiroler eine Kreuzspinne ein und legt in ihren Käfig 90 Nummern. Diejenigen fünf Nummern, welche das Thier an dem Faden des Käfigs festspinnet, werden in der Lotterie das nächste

Mal unsehbar gewinnen. Bei den Südslaven jagt das Mädchen eine Spinne, steck sie in ein Rohr und verstopft dies an beiden Enden. Von dem Schlafengehen gedenkt sie aller Heiligen, macht dreimal das Kreuzzeichen über ihr Haupt und spricht: „O du Spinne, du Kletterst in die Höhen und in die Tiefen; suche meinen mir vom Schicksal bestimmten Mann auf und führe ihn mir als Traumbild vor. Führt du ihn her, so lasse ich dich am Morgen wieder frei, daß du weiterhin durch die Welt streifen kannst. Wenn du ihn mir nicht herführst, so werde ich dich zerbröckeln.“ Die Rolle der Spinne als Wetter-Anfängerin gehört nicht in den Volks-Verglauben, sondern beruht auf richtiger Natur-Beobachtung.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 7. November 1902.

„Berlin. Als der Komponist und Kapellmeister des „Bunten Theaters“, Albrecht Strauß, gestern Abend, nachdem er während der Vorstellung den 2. Teil des Programms dirigiert hatte, den Orchesterraum verließ, wurden in einem dunkeln Gang zwei Schüsse auf ihn abgegeben, die aber fehlgingen. Unmittelbar darauf wurde er von einem Mann zu Boden geworfen, der inzwischen Zeit gewonnen, die Furcht zu ergreifen. Man vermutet einen Mordattentat.“

„Wien. Die Neue Freie Presse“ meldet: Nach Verhängung des Urteils über die Wahl im Bezirk Favoriten fanden in der Langenbrunnstraße Parte-Ansammlungen und Kundgebungen der Sozialdemokraten statt. Die Sicherheitswache ging, um die Menge zu zerstreuen, zwei Mal mit blanker Waffe vor und drang in das Arbeiterheim ein. Bei dem Zusammenstoß wurden 30 bis 40 Personen meist leicht verwundet.“

„Wien. Die amtliche „Wiener Zeitung“ publiziert die mit Einwilligung des Kaisers erfolgte Verlobung der Erzherzogin Elisabeth mit dem Prinzen von Belgien.“

„Budapest. Wegen schwerer Unregelmäßigkeiten hat der Ministerpräsident gegen die gesamte Verwaltung der Stadt Szabads eine beschleunigte Untersuchung angeordnet. Zahlreiche Beamte wurden bereits vom Amt suspendiert.“

„Rom. Graf Goetzen, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, erklärte einem Redakteur der „Italia“, in Deutsch-Ostafrika seien vor kurzem Goldminen von unerhörtem Reichtum gefunden worden. Die Minen seien noch weit reichlicher, als die von Johannesburg. Die letzten Depeschen darüber klingen wahrhaft phantastisch. Selbst der größte Optimismus sei gerechtfertigt. (Abwarten! R. T.)“

„Petersburg. In der Umgegend von Elisabethgrad ist die Post überfallen worden. Der Postillon und der Kondukteur wurden verwundet und 12000 Rubel geraubt.“

„Berbera. Seit dem Abmarsch der Kolonne des Oberst Swaine hat der Kullah Borposen bis nach Bapote abgezogen. Seine Söhne und Borposen unternehmen Recognoscierungen in der Umgegend der Stadt. Der Kullah besitzt 2000 Gewehre, meist neuen französischen Modells, 2 Mitrallketten und zahlreiches Material, sowie 15 000 Mann, welche mit Vandalen bewaffnet sind. Ein Splan erklärte, eine große Karawane unter der Führung eines Arabers überdies weitere Gewehre durch das Duelle-Debet. Es ist äußerst schwierig, die Einfuhr von Waffen durch französisches Gebiet zu verhindern.“

„London. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Verbera von 5.: Oberst Swaine ist infolge Erkrankung nach England abgereist. Die Schiffspläne der Zusammenstellung der Transportmittel für den Proviant verzögern den Vormarsch

der Expedition gegen den Kullah. Es wurde eine Menge Kolonnen unter Oberst Cobbe geschaffen, die während der allgemeinen Vormarsch nach in Vorbereitung begriffen ist, von Verbera aus operieren soll. Wenn die Vorbereitungen vollständig General Manning einen Teil des aus Somalia ausgetriebenen Truppenkontingents aufstellen. Die Borposen des Kullah haben wenige Meilen von Bapote. Der Kullah verfügt über 2000 Gewehre, meist französischen Ursprungs, die von Dillali stammen, und über große Mengen von Munition; außerdem hat er noch 15000 Speerträger. Somaliplane werden das Borhandensein einer großen Karawane unter europäischer Führung, mit Bewachen durch Bapote zum Kullah gleich. Es ist schwer, das Land von Bapote und die Waffeneinfuhr von französischem Gebiet zu verhindern.“

„London. Kaiser Wilhelm ist am Bord der „Hohenzollern“ um 8 Uhr früh in Port Victoria angekommen. Der Kaiser stand auf dem Deck, als das Schiff unter dem Donner der Geschütze den Redivivus Antriebsdampfte.“

Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. October 1902.

Abfahrt von Riesa in der Richtung nach:
Dresden 5,14* 6,55 9,30* 9,35* 10,26* 1,10* 3,42 5,27
8,8* 7,46* 9,16* 11,53* (s. auch Riesa-Röderau-Dresden)
Leipzig 4,46* 4,55* 7,14* 8,54* 9,40* 11,31* 1,0* 3,58
4,50* 7,18* 8,23* 12,50
Chemnitz 5,0* 9,0* 10,42* 11,51* 3,55* 6,30* 8,08*
10,8*
Erfurterwerda und Berlin 7,0* 8,57 12,12 bis Erfurterwerda, 1,38* 5,15* und 9,50* bis Erfurterwerda
Rosen 4,49* 7,12* 9,50 1,11* 6,13* 9,35* bis Sommerhagen
Röderau 4,0 7,15* 8,7* 10,42* 3,10* 3,38 6,51 8,1*
10,30 12,12

Abfahrt von Röderau in der Richtung nach:
Dresden 11,3* 3,27* 8,49* 10,48* 1,27*
Berlin 4,20* 7,23* 8,31* 3,48* 8,12* 11,10*
Riesa 1,30 4,23 6,35* 9,10 11,10* 3,28* 8,52* 11,16

Ankunft in Riesa von:
Dresden 4,45* 7,8* 8,53* 9,36* 10,54* 11,30* 12,06*
3,48 4,58* 7,13* 8,21* 9,22* 12,45
Leipzig 6,51 9,17* 9,29* 10,25* 11,20 1,5* 3,35 4,00*
7,46* 9,11* 11,52* 2,3*
Chemnitz 6,34* 8,5* 10,35* 3,7* 5,28* 7,58* 8,0*
11,49*

Erfurterwerda 6,40* 10,41* 11,43* 3,4 6,5* 8,3* 11,19*
Rosen 6,30* 8,49 12,38* 3,27* 8,16* 11,4* von Sommerhagen
1,42 4,30 6,45* 9,21 11,22* 3,32* 8,57* 9,50
11,25

Ankunft in Röderau von:
Dresden 4,16* 7,22* 8,17* 3,37* 8,8* 11,5*
Berlin (6,37* von Falkenberg) 10,58* 3,21* 8,30* 8,45*
10,43* 1,23*
Riesa 4,12 7,22* 8,12* 10,48* 3,16* 8,44 7,3 8,6* 10,40
12,23

Die mit * bezeichnetenzüge sind Schnellzüge, die mit + bezeichnetenzüge führen IV. Wagenklasse. — Die IV. Wagenklasse kommt an Sonn- und feiertäglichen Tagen in Wegfall.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 8. November 1902.

Deutsche Fonds.		Eisenbahn-Oblig.		Bausparwesen		Eisenbahn-Oblig.		Eisenbahn-Oblig.	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Preuss. Anleihe 1871/75	102,50	Altenburger Eisenbahn	104,50	Preuss. Anleihe 1871/75	102,50	Altenburger Eisenbahn	104,50	Preuss. Anleihe 1871/75	102,50
Preuss. Anleihe 1880	102,50	Chemnitz-Pöhlitz	100,00	Preuss. Anleihe 1880	102,50	Chemnitz-Pöhlitz	100,00	Preuss. Anleihe 1880	102,50
Preuss. Anleihe 1895	102,50	Leipzig-Neudorf	100,00	Preuss. Anleihe 1895	102,50	Leipzig-Neudorf	100,00	Preuss. Anleihe 1895	102,50
Preuss. Anleihe 1900	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1900	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1900	102,50
Preuss. Anleihe 1905	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1905	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1905	102,50
Preuss. Anleihe 1910	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1910	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1910	102,50
Preuss. Anleihe 1915	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1915	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1915	102,50
Preuss. Anleihe 1920	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1920	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1920	102,50
Preuss. Anleihe 1925	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1925	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1925	102,50
Preuss. Anleihe 1930	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1930	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1930	102,50
Preuss. Anleihe 1935	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1935	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1935	102,50
Preuss. Anleihe 1940	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1940	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1940	102,50
Preuss. Anleihe 1945	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1945	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1945	102,50
Preuss. Anleihe 1950	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1950	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1950	102,50
Preuss. Anleihe 1955	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1955	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1955	102,50
Preuss. Anleihe 1960	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1960	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1960	102,50
Preuss. Anleihe 1965	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1965	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1965	102,50
Preuss. Anleihe 1970	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1970	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1970	102,50
Preuss. Anleihe 1975	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1975	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1975	102,50
Preuss. Anleihe 1980	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1980	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1980	102,50
Preuss. Anleihe 1985	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1985	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1985	102,50
Preuss. Anleihe 1990	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1990	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1990	102,50
Preuss. Anleihe 1995	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1995	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 1995	102,50
Preuss. Anleihe 2000	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 2000	102,50	Wittenberg	100,00	Preuss. Anleihe 2000	102,50

Ein schön möbliertes Zimmer
für ein oder zwei Herren ist sofort zu vermieten. **Carl's goldener Saal.**
Gesucht 1 Stubenmädchen, welches plätten und nähen kann, zum 1. Dez. 1. Abgemacht von 15 Jahren, Groß-, Mittel-, Kleinstädte, Ober- und Niederlande, durch Briefwechsel, Riesa, Großenhainstr. 26.
*Obstbäume, Beerensträucher, Rosen, Branzwibeln empfiehlt die Gärtnerei Röderau.

Junger Mensch, welcher Lust hat, das Fleischerhandwerk gründlich zu erlernen, kann Offern in die Lehre treten.
Karl Reichelt, Hiltcherstr.
Beere Rifen
verkauft **Reinhold Wallther & Co.,** Hauptstr. 60
Steinkohlenbriketts
treffen nächstens ein; Bestellung darauf ist am ehesten.
G. Feinig, Langenberg.

Wegen Abreise sind beschriebene, noch neue Möbel
zu verkaufen: als Kleider- und Schrank, 1 Bücher- und 1 Speise-schrank, Kleider- und 1 Sofa u. d. mehr.
Frahner, Schwanenburen, Promen. 5. Riesa.
Billig!
Ein L. Sofa schwarz, reinwollnes Sammet ist spottbillig zu verkaufen bei **H. Grossmann, Schwanenb. 5.** Goldschmied empfiehlt.

Kräftige Arbeiter
werden angenommen.
Theodor Schäfer, Posten 60.
Dr. Maria Schneider
Braunkohlen
(Dahlhoff), sowie prima **Salon-Briketts**
best. billig
Hirma August Schneider.

Wäsche zum Waschen u. Plätten wird angenommen.
Reinhold, Standbischtr. 1. I.
Deckreissig,
über Posten 10erstr. **Reinhold Gärtnerei, vis-a-vis dem Schönhof.**
Couverts
ist mit 20. Stückzahl abzugeben
Hilf die Gärtnerei u. d. d.

Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag und Montag **Kirmes.**
 Sonntag, am 9. November
großes Militär = Extra = Concert,
 gespielt von dem gesamten Trompetercorps
 des 1. Reg. Nr. 68, unter pers. Leit. seines Stabstromp. Herrn Krusch.
 Anfang 4 Uhr. **Entrée 50 Pf.**

Wickets im Vorverkauf 40 Pf.
 Nach dem Concert kleiner Ball für Concertbesucher.
 Mit hochfeinen Speisen und Getränken, großartigem Kirmestischen wird
 aufwarten und ladet hierzu freundlichst ein **Wag Siegel.**

Gasthof Seerhausen.

Mittwoch, den 12. November
großes humorist. Gesangs = Concert
 vom Waldbühler Männerquartett aus Köhlsch.
 Dir.: Alfred Bolat. **Eintritt 50 Pf.**
 Anfang 1/2 8 Uhr. **Eintritt 50 Pf.**
 Im Vorverkauf bei Untergelshausen 40 Pf.
 Es ladet hierzu freundlichst ein **R. Böttich.**

Hauswäscher,
 guter Wuschmacher, sucht Hauswäscher,
 auch nach auswärtig. Bestellungen wer-
 den auch durch Postkasten entgegen-
 genommen.
Otto Schmid, Neuweiba Nr. 54.

Kronleuchter,

wirklich schön und billig.
Zuglampen,
 große Auswahl, preiswertig.

**Tisch-,
 Hand-, Wandlampen,**
 in allen Preislagen,
Spiritusgasglühlicht

vielfach in Gebrauch,
 ebenso hell wie Steinkohlengas,
 empfiehlt
**A. Albrecht,
 Wettinerstr. 20. Telefon 168.**

Ausgezeichnete, hartgetrocknete Kernseifen,

prima **Schmierseifen,** sowie
 alle sonstigen zur Wäsche benötigten
 Artikel empfiehlt in bekannter Güte
 zu äußerst billigen Preisen
**F. W. Thomas & Sohn,
 Hauptstr. 69.**



Neues Thürig. Pflaumenmus Thür. Kuhkäse

**1st. Limburger Käse
 1st. Mgd. Sauerkraut**
 empfiehlt billigst in bester Waare
Wag Seidel, Postamtstr. 18.

Pflaumenmus

frisch eingetroffen, empfiehlt billigst
Hermann Schönbach, Gröbba.

Bollbündlinge

frisch eingetroffen, sowie süßl. Pflaumen-
 mus, 24 Pf. Preiselbeeren
 mit 50%, Zucker eingekochten, 36 Pf.
 empf. **Paul Jähmig, Postamtstr. 5 a**

Speisefartoffeln,

Wagen von, verkauft Ctr. 1,80 Mk.
 liefert frei Haus
Hilbert Wergendorf.

Achtung!

Empfehle:
**La. Cervelat, Salami, Trüffel,
 Sardellen, Jangon, Mortadella,
 Thüringer, Kaiser-Jagd-Wurst**
 u. s. w., geflochten und rohen
Schinken.
**Hermann Lamm,
 Röhren.**

Kaiser- Panorama.

Haupt- und Schulstr. 8c
 3. Woche vom 9. bis 15. November
**hochinteressante Reise durch
 Afrika!**
 Einzelkarten sind zu 20 Pf., Schüler
 10 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen
 zu haben. Es sollte Niemand
 verpassen, für so einen billigen Preis
 das Panorama zu besuchen.
 Zu zahlreichem Besuch ladet er-
 gebenst ein **die Direktion.**

Gasthof Pausitz

Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
 freundlichst ein **Osw. Götzig.**
Gasthof Mergendorf.
 Morgen Sonntag ladet zu
Kaffee und Kuchen
 freundlichst ein **D. Pöhlein.**

Rosengarten Grödel.

Sonntag und Montag
Kirmesfeier,
 wozu erg. einladet **W. Reichschmar.**

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 9. Novbr. ladet zu
Kaffee und Kuchen
 ganz ergebenst ein **H. Heinze**

Gasthof Zeithain.

Sonntag und Montag ladet zur
Kirmesfeier, sowie zur
öffentlichen Ballmusik
 (Streich- und Blasmusik) an beiden
 Tagen von 4 Uhr an freundlichst ein
Herrn Jesch.

V. A. O. D.

Sonntag, 9./11. abends 7 Uhr
Fam. A.
Gemüthlichkeit Poppitz.
 Sonntag, den 9. Novbr. 1/2 4 Uhr
Verammlung. Erscheinen aller not-
 wendig betrefft eines Familienabends,
 von einem Mitglied freier.
Der Vorstand.
 2 Uhr Aufschüttung.

Arbeitskleidung muß haltbar u. billig sein.

Sie finden in meinem Geschäft in unerreichter Auswahl
Zwirn-Hosen Leder-Beuten in jeder Größe
Monteur-Anzüge Arbeits-Zoppen und Preislage
Leder-Hosen Manchester-Hosen
überhaupt Berufskleidung jeder Art
 und übernehme ich trotz meiner billigen Preise für Arbeit, Güte der Stoffe u. weitgehendste Garantie.

Hermann Sasse

neben Hotel Münch. Wettinerstraße 37 neben Hotel Münch.
 Eine Ausstellung von Arbeitsgarderoben
 findet von heute an in meinen Schaufenstern statt.

Gesangverein „Liedertafel“.

Sonntag, den 9. November, findet unser diesjähriges
Herbstvergnügen,
 bestehend in Concert, Vorträgen und Ball, im Hotel „Zur Stern-
 halt. Anfang 7 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeladen, sind herzlich
 willkommen. Es ladet langjährig ein **der Gesamtvorstand.**

Hôtel Höpfner.

Sonntag den 9. November
grosse öffentl. Ballmusik
 (Streich- und Blasmusik, 32 er Kapelle Capelle).
 wozu ganz ergebenst einladet **Robert Höpfner.**

Rathskeller.

Zu unserem Dienstag, den 11. November stattfindenden
Martinsschmaus
 laden wir geehrte Gäste, Freunde und Bekannte nur hierdurch herzlich ein.
 Hochachtungsvoll **Albert Schulze und Frau.**

WEISSES SCHLOSS

Inh.: **Anna Rudolf**
 bringt seine geräumigen
Localitäten
 in empfehlende Erinnerung. **ff. Biere und Weine.**

Gasthof Weida.

Sonntag und Montag zur Kirmesfeier
große öffentliche Ballmusik,
 gespielt von der Capelle des 1. Reg. Nr. 32. Empfehle selbige Tage guten
 Kirmestischen, sowie ff. Speisen und Getränke, wozu alle meine werthen Gäste
 und Freunde ganz ergebenst einlade. **A. Straßberger.**

Gasthof Gohlis.

Zur Kirmes, Sonntag, den 9. November, von Nachm 4 Uhr an
öffentliche Ballmusik.
 Montag, den 10. November
grosses Militär-Concert und Ball
 von der Capelle des
 2. R. S. Blomler-Dala-Kons Nr. 22. Direction: **J. Gimmter.**
 Vorzüglich gewähltes Programm.
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.
 Eintrittskarten im Vorverkauf zu 40 Pf. sind in obigem Local und in
 Oberjesen bei Herrn Ed. Kasse zu haben.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein **J. Runge.**

Gasthof Grödel.

Sonntag und Montag, den 9. und 10. d. M.
grosse Kirmesfeier,
 verbunden mit **Ballmusik,** wobei wir mit ff. Speisen und Getränken bestens
 aufwarten. Laden alle Freunde und Gönner ganz ergebenst ein.
Arthur Wolf und Frau.

Gasthof Goldner Adler, Seyda.

Zum Kirchweihfest, Sonntag und Montag, den 9. und 10. No-
 vember, von Nachmittags 1/2 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
 Werden an beiden Tagen mit besten Speisen und Getränken aufwarten.
 Es laden freundlichst ein **H. Neumann und Frau.**

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 lieben **Adels,** drängt es uns, für die
 herzliche Teilnahme und den reichen
 Blumenreichtum allen unsern aufrichtig-
 sten Dank auszusprechen.
Schulhaus Glausitz, den
7. Nov. 1902.
Die trauernde Familie Kröber.

Dank.

Für die vielen Beweise mitleidender
 Trauer um den Hinschied meiner un-
 vergesslichen, theuern Gattin, unserer
 im lahrgeliebten Schwägerin, Frau
Auguste Wilhelmine Tischer
 geb. **Kießling,**
 sagen wir den herzlichsten Dank. Ins-
 besondere Dank für den reichen Blumen-
 schmuck von Naß und Fern, für die
 trostreichen Worte des Herrn Eisenfel,
 für die erhebenden Gesänge der Herren
 Cantoren **Kießig** und **Röder.** Dank
 dem Herrn Doktor Hartmann für das
 rasche Bemühen, uns die Theiere am
 Leben zu erhalten. Dem Denen, die
 ihr Liebesgaben dargebracht haben.
 Dank den beiden mit Dienst thunenden
 Kameraden der Königl. Staatsbahn,
 sowie für das letzte Ehrengeleit der
 lieben Verwandten, Nachbarn und Be-
 kannten.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 lieben Mutter, Groß- und Schwieger-
 mutter, Frau
Henriette verw. Scheffler,
 fühlten wir uns gedrungen, Freunden,
 Nachbarn und Bekannten für den schönen
 Blumenreichtum und die Begleitung zur
 letzten Ruhestätte den innigsten Dank
 auszusprechen. Dank Herrn Pfarrer
 Neumann für den Besuch am Kranken-
 bett und die trostreichen Worte am Be-
 grabnis sowie Herrn Lehrer Grell für
 die erhebenden Gesänge.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 lieben Mutter, Groß- und Schwieger-
 mutter, Frau
Henriette verw. Scheffler,
 fühlten wir uns gedrungen, Freunden,
 Nachbarn und Bekannten für den schönen
 Blumenreichtum und die Begleitung zur
 letzten Ruhestätte den innigsten Dank
 auszusprechen. Dank Herrn Pfarrer
 Neumann für den Besuch am Kranken-
 bett und die trostreichen Worte am Be-
 grabnis sowie Herrn Lehrer Grell für
 die erhebenden Gesänge.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 lieben Mutter, Groß- und Schwieger-
 mutter, Frau
Henriette verw. Scheffler,
 fühlten wir uns gedrungen, Freunden,
 Nachbarn und Bekannten für den schönen
 Blumenreichtum und die Begleitung zur
 letzten Ruhestätte den innigsten Dank
 auszusprechen. Dank Herrn Pfarrer
 Neumann für den Besuch am Kranken-
 bett und die trostreichen Worte am Be-
 grabnis sowie Herrn Lehrer Grell für
 die erhebenden Gesänge.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 lieben Mutter, Groß- und Schwieger-
 mutter, Frau
Henriette verw. Scheffler,
 fühlten wir uns gedrungen, Freunden,
 Nachbarn und Bekannten für den schönen
 Blumenreichtum und die Begleitung zur
 letzten Ruhestätte den innigsten Dank
 auszusprechen. Dank Herrn Pfarrer
 Neumann für den Besuch am Kranken-
 bett und die trostreichen Worte am Be-
 grabnis sowie Herrn Lehrer Grell für
 die erhebenden Gesänge.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer
 lieben Mutter, Groß- und Schwieger-
 mutter, Frau
Henriette verw. Scheffler,
 fühlten wir uns gedrungen, Freunden,
 Nachbarn und Bekannten für den schönen
 Blumenreichtum und die Begleitung zur
 letzten Ruhestätte den innigsten Dank
 auszusprechen. Dank Herrn Pfarrer
 Neumann für den Besuch am Kranken-
 bett und die trostreichen Worte am Be-
 grabnis sowie Herrn Lehrer Grell für
 die erhebenden Gesänge.

I. Beilage zum „Kiejaer Tageblatt“.

Samstag und Sonntag von Langner & Winterhoff in Wien. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Wien.

Nr. 260.

Sonnabend, 8. November 1902, Abends.

55. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Reichstage.

(Eigenbericht.) Nh. Berlin, 7. November 1902.

Mit den schließlichen Beratungen ist es nun zu Ende! In der heutigen Sitzung war keine Spur mehr davon zu bemerken, und wie die Verhältnisse jetzt liegen, ist auch nicht mehr darauf zu rechnen, daß es wieder einmal anders wird. Jetzt wird nur noch geklärt, und die Waffe, die von beiden Seiten immer rücksichtslos in Anwendung gebracht wird, ist die Geschäftsordnung. Dabei ist die Opposition natürlich wesentlich im Vorteil, da sie ja nichts schaffen, sondern nur etwas verhindern will, wozu die Geschäftsordnung reichlich Handhaben bietet. Aber die Mehrheit tritt ihr jetzt mit unbegrenzter Entschlossenheit gegenüber. Nachdem sie am Schlusse der gestrigen Sitzung gegen den währenden Widerstand der Linken durchgesetzt hatte, daß über alle 14 Absätze des § 5 zusammen diskutiert werden sollte, so gie heute ohne jeden Skrupel die Konsequenz daraus und erzwang schon nach dem ersten Redner den Schluß der Debatte. Freilich stellte dieser erste und einzige heutige Redner sie auf eine sehr, sehr harte Geduldsprobe. Den Abg. Stadthagen hatte die Valse in dieser schwierigen Situation vorgeschickt, und er hatte die ihm gestellte Aufgabe durchaus erfüllt. Seine Rede dauerte 4½ Stunden! Damit hat er den bisherigen Rekord um eine volle Stunde geschlagen. Der Reichstag hat während dieser Stunden einen merkwürdigen Anblick. Die Abgeordneten waren in durchaus beschlußfähiger Zahl anwesend, aber der überwiegende Teil war halb mit Gewissen aus dem Sitzungssaale entflohen. Hier blieben nur die Genossen des Redners zurück, die ihn durch blühenden lebhaften Beifall aufzumuntern suchten. Ein Teil von ihnen machte sich auch das harmlose Vergnügen, zu den gänzlich verdröhten Bänken der Rechten hinüberzuwandern, um von hier aus „Verfall rechts“ zu spenden. Die Mehrheit sah inzwischen wie auf Kofeln, denn „verfall rechts“ durfte sie sich nicht, weil sie, um ihren Zweck zu erreichen, sofort bei Beendigung der Rede in beschlußfähiger Anzahl zugucken mußte. Als es ihr gar zu lange dauerte, kam eine größere Zahl ihrer Anhänger in den Saal, um hier durch Schlußrufe zu demonstrieren. Stadthagen aber sagte ganz gemächlich: Sie rufen nur deshalb Schluß, weil Sie den Antrag nicht geschildert haben, der sehr wichtig war und Sie interessiert wird, ich werde ihn Ihnen wiederholen. Kein Wunder, daß die Demokraten schleunigst wieder den Saal räumten. Als der Redner endlich geendet hatte, entstand ein minutenlanges Stillsitzen, gemischt aus dem stärksten Beifall links und dem heftigsten Mischen und Lärm rechts.

Ganz gemächlich kam jetzt Abg. Brömel mit dem Antrage, den gestrigen Beschluß, alle 14 Positionen des § 5 zusammen zu diskutieren, aufzuheben, da die eben gelesene Rede bewiesen habe, daß der Stoff zu umfangreich dazu sei. Dieser Antrag wurde von der Mehrheit mit einem geradezu unbeschreiblichen Lärm aufgenommen, aber da Vizepräsident Häfing seine geschäftsordnungsmäßige Zulässigkeit bestritt, entwickelte sich zunächst eine recht ausgedehnte Geschäftsordnungsdebatte, die damit endete, daß die Frage nach dem Vorschlage Dörmersmanns der Geschäftsordnungscommission zur Vorberatung überwiesen wurde. Dann kam der Schlusssatz, der sogar einer Reihe von Antragstellern die Möglichkeit der Begründung raubte, und damit ging das Getöse auf der linken Seite los. Manche wurden so erregt, daß sie mit den Händen in der Luft herumfuchtelten; schärfe, selbst beleidigende Worte flogen hin und her; und einem Moment lang hatte es tatsächlich den Anschein, als ob die Gegner rechts und links nicht über Lust zeigten, auf einander loszugehen! Die gespannte Situation benutzte Herr Häfing mit großem Geschick, um die Entscheidung über den Schlusssatz herbeizuführen, ehe von links die natürlich beschlossene namentliche Abstimmung verlangt wurde. Das erregte die Freunde der Mehrheit und die Wuth der doppelt überempfindlichen Opposition. Aber jetzt kamen von dieser Seite auf Schlag die Gegenfrage. Die freisinnigen und sozialdemokratischen Antragsteller forderten jetzt namentliche Abstimmung über ihre Anträge, aber die sie nicht sprechen durften, und außerdem kam der Antrag auf Vertagung, gleichfalls mit namentlicher Abstimmung. Diese ergab zwar die Ablehnung der Vertagung mit 150 gegen 69 Stimmen, aber sie offenbarte zugleich, daß nur 20 Abgeordnete über die beschlußfähigkeit hinwegs anwesend waren. Was nun kam, war so vorzusehen. 2—3 Duzend Abgeordnete der Linken entfernten sich, und die nächste Abstimmung ergab die beschlußfähigkeit, so daß die Sitzung abgebrochen werden mußte. Da für morgen keinesfalls auf ein beschlußfähiges Haus zu rechnen war, so setzte Graf Ballestrem die nächste Sitzung, in der es zu vielen namentlichen Abstimmungen kommen wird, auf Montag an — für die Opposition gewiß ein nicht zu unterschätzender Erfolg.

Tagesgeschichte.

Nach den neuesten Meldungen der Londoner und Warbterblätter haben die

Wirren in Marokko

einen sehr ersten Charakter angenommen. Es handelt sich, wie von verschiedenen Seiten festgestellt wird, nicht mehr allein um Konflikte einzelner Stämme, sondern um eine allgemeine im mohammedanischen Fanatismus wurzelnde Empörung gegen die Zivilisationsbestrebungen des Sultans Mulai Abdel Aziz, der sich durch sein Bernachlässigen in allerlei europäische Abenteuer und Intriguen in schreiendem Gegensatz zu dem Denken und Fühlen seines ganzen Volkes gesetzt hat. Wenn ein von europäischer Kultur vollständig unberührtes Volk plötzlich gezwungen wird, in Kavernen, Automaten, Amateur-Photographen und ähnlichen Ephemeren, die selbst den gefestigten Europäern häufig zum Kergewiß werden, und in den vielen spanischen Schma-

rohren, mit denen der Sultan sich umgeben hat und die mit ihm das Volk ansaugen, die einzigen Träger einer von ihm unterstandenen und ihm unbekanntem Clottifikation zu sehen, so wird man es mindestens begreiflich finden, daß ein solches Volk sich gegen diese Clottifikation auflehnt und eine Wiederherstellung seiner Traditionen erstrebt. Daraus erklärt sich die Haß gegen alles Fremde und gegen den Sultan, der dieses begünstigt. Würde er tüchtige Kaufleute, Handwerker und Arbeiter in sein Land ziehen und mit deren Unterstützung seinen Unterthanen einen Begriff von europäischer Kulturarbeit geben, anstatt sie mit lächerlichen Clottifikationen zu bedrücken und zu tödnen, so brauchte er heute gewiß nicht um seinen Thron zu zittern. Die Rebellion im Osten seiner Hauptstadt Fez, die er aus Furcht vor dem Ausbruch eines Aufstandes nicht zu verlassen wagt, ist in diesem Grade bedenklich. Ein früherer General seiner Truppen, der Scheich Mohammed Smilki, der bei dem Despoten in Ungnade gefallen ist und sich darum aus Besorgnis um seinen Kopf von seinem Herrn trennte, hat im Osten des Landes den heiligen Krieg gegen alles Fremde und gegen den „König und der Christen“ (den Sultan) gepredigt, und zwar mit solchem Erfolge, daß es ihm in kurzer Zeit gelungen ist, ein gewaltiges Heer zu sammeln, mit dem er auf die Hauptstadt losbricht, um den Sultan zu entthronen. Daß dieser Empörer sich für den älteren Bruder des Sultans, den in Weisung gehaltenen Mulai Mohammed, ausgibt, ist eine List, die ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Der ältere Bruder des Sultans ist nämlich ein geschworener Feind der Christen und alles Fremder, und darum die Hoffnung des gesammten mohammedanischen Volkes. Nach dem „Daily Express“ sind dem Präsidenten alle verfügbaren Truppen, darunter auch die Besatzung des Sultans, entgegengeschickt worden. Der Gouverneur von Tanger, der in einem nur acht englische Meilen von dieser Stadt entfernten Dorfe Truppen ausheben wollte, konnte sich nur durch die Macht der Ermordung entziehen. Erleben die Truppen des Sultans eine entscheidende Niederlage, so wird die marokkanische Frage auch für Europa brennend.

In einem auffallenden Gegensatz zu den Behauptungen von konservativer Seite, daß in der Zolltarifvorlage eine Verständigung durch das Centrum herbeigeführt werde, erklärt die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“, es könne für die Fraktion des Centrum aus das Bestimmteste versichert werden, daß Ausgleichsverhandlungen in keiner Weise begonnen würden, einwillen herrsche auf diesem Gebiete völlige Ruhe. Weidert sich nehme man eine abwartende Haltung ein. Von Vergleichsverhandlungen werde erst dann die Rede sein können, wenn seitens der Reichsregierung die Geneigtheit zum Entgegenkommen bekräftigt würde. Das Blatt schließt mit einem Angriff auf Graf Bismarck, dem das Verständnis für die Lebensbedingungen des parlamentarischen Organismus, und das Geschick, ihn richtig zu behandeln, in weitem Maße mangle.

Zur staatslichen Hebung des Deutschthums in Posen schreiben die „Berl. Pol. Nachrichten“: „Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß das Ordinarium des nächstjährigen Staatshaushalts Mittel enthalten wird, aus denen Beamten und Lehrern in den am meisten vom Polenthum umstrittenen Gegenden entsprechende Zulagen gewährt werden können. Auch dürfte das Extraordinarium des nächstjährigen Etats eine Reihe von Positionen enthalten, welche die wirtschaftliche Hebung der zweisprachigen Landestheile bezwecken und Verbesserungen an den Wasserstraßen jener Gegenden, Neuerrichtung und Erweiterung von für den Handelsverkehr der Ostmarken wichtigen Häfen und Anderes betreffen.“

Im Reichstag spielte sich gestern, so berichten die „Leipz. R. Nachr.“, eine recht interessante Scene ab. Dr. Karl Peters, der seit etwa acht Tagen in Berlin weilte, machte auf den Rath seiner Freunde den Versuch, Herrn August Bebel zu stellen, um ihn zu veranlassen, ihm den Namen dessen zu nennen, der den Tuderbrief erfunden und damit den Anlaß zu dem bekannten Prozeß geschaffen hat. Dr. Karl Peters sandte durch einen Diener seine Karte in den Saal, die Bebel mit einigem Erschauern seinem Freunde Singer zeigte, doch erhob er sich sofort, um der Aufforderung Dr. Peters zu folgen. Die Unterhaltung entwickelte sich in der Wandelhalle, blieb jedoch ohne das erhoffte, positive Resultat, obwohl Peters wiederholt seinen Gegner auf die selbstverständlichen Pflichten eines Ehrenmannes aufmerksam machte. Dr. Peters betonte auch, daß im englischen Parlament der Fall noch nicht vorgekommen sei, daß ein Abgeordneter unter dem Schutze der Unverantwortlichkeit im Hause Verleumdungen ausspreche, ohne sie draußen zu wiederholen und so Gelegenheit zur gerichtlichen Prüfung zu schaffen. Herr Bebel, der sich in sichtlichem Verlegenheit befand, konnte immer nur erwidern: „Ich wäre ja verrückt, wenn ich das thäte. Ich gebe ja zu, ich bin dupirt worden, ich habe aber mein Wort gegeben, und Sie würden auch nicht anders handeln. Uebrigens sehe ich ja aus der Presse, daß Sie einen bestimmten Verdacht haben, ich muß ja vor Gericht unter Eid ausfragen.“ Dr. Peters schloß die Unterredung mit den Worten: „Ich sehe also, Sie verweigern jede Auskunft. Ich habe mich also im Vertrauen auf Ihre Ehrlichkeit geirrt.“ — Hoffentlich findet Herr Bebel Gelegenheit, vor Gericht zum Zeugniseid gezwungen zu werden.

Dem Reichstag ging ein Antrag Altbichler und Genossen auf Abänderung der Geschäftsordnung bezüglich der namentlichen Abstimmungen zu. Diese sollen danach folgendermaßen vor sich gehen: Der

Präsident fordert die Mitglieder auf, ihre Plätze einzunehmen. Die Schriftführer nehmen alsdann von den einzelnen Mitgliedern die Abstimmungskarten entgegen und sammeln sie in Urnen. Die Abstimmungskarten tragen den Namen der Abstimmenden und die Bezeichnung „Ja“, „Nein“ oder „enthaltend mich“. Nach Beendigung der Sammlung erklärt der Präsident die Abstimmung für geschlossen. Die Zählung der Stimmen geschieht durch die Schriftführer. Die Namen der Abstimmenden und ihre Abstimmung werden in den stenographischen Sitzungsberichten aufgenommen. Der Antrag trägt 175 Unterschriften von Konservativen, Reichspartei und Centrum.

Österreich.

Der Sieg der Liberalen in Wien bei den eben beendeten Landtagswahlen erregt in der liberalen Wiener Presse lauten Jubel. Man schämt sich vorau, festzustellen, wie unglücklich es bei den Wahlen zuging, und findet nicht auf Abhilfe. Man kann, wenn man unparteiisch urtheilt, allerdings nicht behaupten, daß die Niederlage der Liberalen in Wien ein unbedeutendes Schicksal sei. Im niederösterreichischen Landtage dürften 48 Christlich-Sozialen und Konservativen 30 Antiklerikale gegenüberstehen. Zwei Parteien werden im nächsten Landtage überhaupt nicht mehr vertreten sein: Die Sozialpolitiker und die Radikalen. Die Christlich-Sozialen besitzen in der Landgemeindekurie wie in der Ständekurie die Möglichkeit, die Wahlen in den Landesauschüssen und in die Ausschüsse nach ihrem Willen vorzunehmen. Geringere verfügen sie nicht über die zur Aenderung der Landesordnung erforderliche Mehrheit.

Italien.

Dem „S. L.“ wird aus Rom gemeldet: Unter dem Titel „Für unser Recht“ erklärt die „Tribuna“, wie es kam, daß Italien bei Wähl zur Selbsthilfe griff. Italien übte nicht nur sein Recht, sondern auch eine Pflicht aus, denn seine Pflicht war es, die italienischen Handelsleute sowie die Gebiete Erythras selbst zu schützen. Die Piraten hätten ihr Handwerk ganz unbehelligt ausgeübt, da die Türkei sie darin nicht störte. Uebrigens war Italien mehr als England und Frankreich den Schäden dieses Deliquantaggo ausgelegt, weshalb gerade ihm ein entscheidendes Vorgehen oblag, und kein Recht eines Anderen konnte noch kann die Erfüllung dieser Pflicht aufhalten. Wenn auch die Piraterie nominell die Herrschaft in Yemen ausübe, so sei doch ihre Ohnmacht zur Unterdrückung des Seeräubertums offenkundig, und die Türkei habe darum keinen Anlaß, gegen die Züchtigung der Piraten durch Italien zu protestieren. Wie dem nun auch sei, Italien würde sich über solche absolut formellen Proteste, auch wenn sie erhoben würden, doch nicht aufregen. — Gestern früh ging das Gerücht um, daß ein zweites Bombardement von Tripoli stattgefunden habe. Hierzu bemerkt die offizielle „Capitale“, falls sich das Gerücht bestätigen sollte, wäre es nur ein Zeichen, daß der Kommandant Arnone eine neue Beschleßung für notwendig erachtet habe. Arnone habe den bestimmten Befehl erhalten, die Aktion durchzuführen, bis der Zweck völlig erreicht sei.

Türkei.

Da das im Rothen Meere befindliche, aus zwei kleinen Korvetten und einem Kanonenboot bestehende türkische Geschwader sich zur Unterdrückung des Piratenwesens als unfähig erwiesen hat, erhielt das Marineministerium Befehl, sofort vier Kriegsschiffe auszurüsten und nach dem Rothen Meere zu entsenden. Die Indienststellung und Ausrüstung dieser Schiffe wird seit 10 Tagen mit größtem Eifer betrieben, doch läßt sich nicht voraussagen, ob diese Verstärkung der Flottille an ihren Bestimmungsort gelangen wird, da derartige Versuche bereits früher wiederholt erfolglos blieben. — Die Schiffe werden sich in einem netten Zustande befinden.

England.

Die Blätter beschäftigen sich noch fortgesetzt mit der Reise des deutschen Kaisers nach England. „Globe“ schreibt: Kaiser Wilhelm wird mit der Ehrerbietung empfangen werden, welche ihm traste seines hohen Ranges und seines Charakters willen zukommt, aber es würde mäßig zu behaupten, daß seine Anwesenheit in unserer Mitte ein Signal zur Entfaltung von Begeisterung sein wird. Das Blatt kommt alsdann ausführlich auf die Feindseligkeit zu sprechen, welche in Deutschland gegen England erwiesen sei, und sagt, der Kaiser könne sich den Konsequenzen solcher berechneten Rücksichtslosigkeit nicht entziehen.

Amerika.

Der Jahresbericht des Generals G. B. Davis, der Chef der Militärgerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten ist, weist ein eigenhümliches Bild auf die Zustände in der amerikanischen Bundesarmee. Obwohl die Stärke der Truppen im Jahre am 30. Juni 1902 beendeten Jahre bedeutend geringer als in den entsprechenden 12 Monaten des Vorjahres war, so wies die Zahl der militärgerichtlichen Untersuchungen eine Zunahme von nur 754 Fällen auf. Von je 20 Mann im Dienst wurde ein Mann prozessirt und verurtheilt! Nach den vorliegenden amtlichen Angaben erfolgten 760 Verurtheilungen wegen Trunkenheit im Dienst und 477 Verurtheilungen wegen Diebstahl. 17 Soldaten wurden wegen voller Diebstahl verurtheilt, 19 wegen Mordes oder Todtschlags und 46 wegen verurtheilten Mordes. Nicht weniger als 1081 Soldaten wurden wegen Fahnenflucht bestraft, 846 wegen Abwesenheit ohne Urlaub, und 268, weil sie auf Posten geschloßen hatten. Wegen Verurtheilung des Ansehens des Präsidenten Mac Kinley“ befinden sich vier Mann im Gefängnis. Wie man sieht, hat auch Amerika jetzt seine „Rechtsverleumdung“. Schließlich wurden noch 2645 Mann schimpflich aus der Armee ausgehoben. Im Anschluß an diesen Bericht sei bemerkt, daß

Der Oberkommandierende der amerikanischen Truppen auf den Philippinen einen Befehl erlassen mußte, in dem er die Aufmerksamkeit auf die „Rechtlosigkeit der Offiziere und Mannschaften in Sachen der Kleidung und der Disziplin“ lenkte und dieselbe als „ausgezeichnet“ charakterisierte.

Vermischtes.

Madame Sarah Bernhardt wird mit der Aufnahme, die sie in der Hansestadt gefunden hat, zufrieden sein. Wie das „D. T.“ meldet, „tobte das Publikum an allen drei Abenden förmlich vor Begeisterung. Am Abend nach der zweiten Vorstellung versammelte sich auf dem Jungfernhof vor dem „Hamburger Hof“, in welchem die Künstlerin abgestiegen ist, eine große Volksmenge, um ihr Huldigungen darzubringen.“ Man hält im Allgemeinen die Hamburger für ernsthafteste und geschmackvolle Leute. Daß man der Künstlerin im Theater verdienten Beifall spendet, ist recht und billig; aber der alten Chauvinistin, die nach 30 Jahren herausgefunden hat, daß deutsches Geld nicht riecht, große Straßenfundgebungen zu bereiten, ist eine Albernheit, mit der keine deutsche Stadt sich vor dem Ausland blamieren sollte.

Raubtiere in Deutsch-Südwestafrika. Ueber die Menge und Verschiedenartigkeit der Raubtiere, die in Deutsch-Südwestafrika dem Vieh nachstellen, giebt die Zuschrift des Ansiedlers Hubert Janson an die „Deutsch-Südwestafrikanische Zeitung“ einen deutlichen Begriff. Derselbe erhielt eine große Sendung Fangeisen aus Dainau in Schlesien; diese wurden an mehrere Ansiedler verteilt und in wenigen Tagen wurden 3 Leoparden, 2 Hyänen, 31 Schakale, 6 Graufägen und eine Rothfägen gefangen; in einem Esen fand man 2 Hyänen. Die meisten Raubtiere werden in dem Universal-Abzugs- und Abdruckeisen sofort getödtet; von 16 Schakalen fand man nur 3 noch lebend. Wer einzelne Tiere, Leoparden und Hyänen, hatten die Eisen weit verschleppt. Ein Leopard setzte sich noch stark zur Wehre und schlug mehrere Hunde nieder.

Schwindel. Aus Hagen, 5. November, wird berichtet: Seit gestern treiben sich in unserer Stadt drei Personen umher, die in Wirtschaften u. Diamantringe zum Kaufe anbieten und einer Kellnerin auch einen solchen für 110 Mark verlaufen. Bei den Diamanten handelt es sich um sogenannte „Rosen“. Heute Nachmittag erschien nun in der Fischerschen Weinhandlung ein Mann, der angeblich wegen Mangel an Reifegehalt einen Diamantring verkaufen zu wollen. Der Pfandleiher ließ den Ring untersuchen, wobei der Werth auf 60 Mark festgestellt wurde; gleichzeitig erhielt die Polizei Kenntnis, die sofort einen Kriminalbeamten entsandte. Der Verkäufer gab dem Beamten gegenüber an, er komme aus Antwerpen, was jedoch durch die bei ihm vorgefundenen Notizen u. als unrichtig nachher festgestellt wurde. Der Mann hat einen russischen Paß, lautend auf den Namen Chaim Gedels. Auf eine Frage des Beamten erklärte er, zwei solcher Ringe zu haben, von denen er einen wegen Geldmangels verkaufen müsse. Der Beamte schritt nun zur Durchsicherung der Kleidung des Verdächtigen und fand in seinem Besitze 42 solcher Brillantringe, außerdem 135 echte rote Diamanten und 511 Mark bares Geld. Als ihm darauf hin erklärt wurde, daß er verhaftet sei, bot er die 500 Mark sofort für seine Freilassung an. Chaim Gedels wurde vorläufig in Untersuchungshaft behalten, da seine falschen Angaben usw. vermuthen lassen, daß es mit dem bei ihm gefundenen Reichthum nicht seine Redlichkeit hat. Die beiden anderen Ringhändler konnten noch nicht festgenommen werden. (B. Ztg.)

Aushebungsschwindel. Aus Bemberg, 6. November, wird berichtet: In Bobra verhaftete ein Gendarm einen stellungspflichtigen Juden und befiel ihn auf eigene Faust in Haft. Da der Aushebungsbeamte der Bezirkshauptmannschaft befehl, den Juden laufen zu lassen, wurde eine Untersuchung eingeleitet. Das Ergebnis war die Entdeckung großer Aushebungsschwindel. Bisher wurde ermittelt, daß die Rekrutenausbekommmission 567 Stellungspflichtige übersehen habe. Der Bezirkshauptmann soll, wie es heißt, infolge dieses Vorfalles der Statthalterei zugewiesen werden. Zwei Beamte wurden suspendirt, der Rest ist in Disziplinaruntersuchung. Wiber den jüdischen Matrikelführer in Strzelista Sternberg ist ein Haftbefehl erlassen worden.

Ebler Zug junger Schüler. Aus Arab in Ungarn wird geschrieben: Der Defraudant Bankdirektor Böhm hat einen Sohn, der die achte Realklasse besucht. Als die Defraudation seines Vaters aufgedeckt und dieser verhaftet wurde, wüthete sich der junge Mann vor Scham über die That seines Vaters, die Schule weiter zu besuchen. Vor einigen Tagen erhielt er von seinen Schülern ein Schreiben, worin sie ihn aufforderten, die Schule weiter zu besuchen, und sich ehrenvoll zurückzuziehen, weder in Worten noch in Handlungen ihn das Verbrechen seines Vaters fühlen zu lassen, ihn vielmehr als lieben Kollegen weiter zu betrachten, um so mehr,

als die Kinder für die Verbrechen ihrer Eltern nicht können. Dieser edle Zug der jungen Leute in der petulischen Affaire hat auf die aufgeregten Araber Gemüther wohlthuend gewirkt und verdient als schönes Beispiel für unsere lernende Jugend Anerkennung.

Die Anwendung der Folter in spanischen Gefängnissen ist schon wiederholt nachgewiesen worden. Jetzt berichtet das Barcelonaer Blatt „El Diluvio“ von folgenden Vorgängen, die sich in dem katalonischen Industrieort Vilafranca vor einigen Tagen abgespielt haben sollen: Ein Hausdiener Namens Pedro Jors wurde wegen Verdrachts, seiner Herrschaft eine Summe Geldes entwendet zu haben, verhaftet und eingekerkert. Zwei Genbarnen nahmen sich vor, ihn zur Angabe des Dries, wo er das Geld versteckt habe, zu bringen. In dem Besuche brachten sie ihn in eine unterirdische Zelle, schmiedeten ihn mit einer eisernen Halskette an die Wand und mißhandelten ihn so lange mit Händen und Füßen, bis sie vor Ermüdung einhalten mußten. Als sie noch immer kein Geständniß erhielten, legten sie dem Mann eine Kopfschraube an und zogen sie so lange an, bis der Gefolterte blutüberströmt das Bewußtsein verlor. Indessen hatten die übrigen Gefangenen, die sein Geschrei vernommen, Lärm geschlagen. Der Richter wurde herbeigerufen und stellte den Thatbestand fest. Die Genbarnen wurden unter Anklage gestellt.

Poh Blig, das ist ja die Gustel! Aus Würzburg berichtet das „Würzburger Journal“: Großen Spaß macht ein hier kopirtirtes Vorkommniß in der Theaterloge des Bürgermeisters. Die mit dem Bürgermeister die Profeniumstage theilende Baurathsfamilie war an einem schönen Abend fern geblieben, dafür saß, als unser Rathsoberhaupt eintrat, ein hübsches junges Mädchen am Plaf, das zwar in der Garderobe sein heraus war, aber doch etwas linksch darsaß und auf die eingeleitete Unterhaltung einfüßig antwortete. Im ersten Zwischenakte erschienen in der Loge zwei Offiziere, die angesichts der jungen Dame ihre Haden zusammenschlugen und sich vor dem gnädigen Fräulein tief verbeugten. Nun stellt sich auch der Bürgermeister der schönen Unbekannten vor, die also antwortete: „Ent-ent-schuldigen Sie, ich bin gar keine Gnädige, ich bin die Gustel, das Zimmermädchen bei Bauraths.“

Der Automobilschupmann ist die neueste Erregungssache der Pariser Polizei. Seit einigen Tagen kann man in Paris und Umgegend einen sergeant de ville — Navelat heißt der Auserwählte — in einem funkelneuen Automobil herumfahren sehen. Dieser Automobilschupmann ist eigens für die Chauffeure bestimmt. Er soll sie scharf beobachten, und wo er Unregelmäßigkeiten, namentlich starkes Ueberfahren der polizeilich festgesetzten Geschwindigkeitsgrenze bemerkt, hinterher laufen und die Uebertreter aufschreiben, damit sie nicht der gerechten Strafe entgehen. Die Rolle, welche der neue Schupmann zu spielen hat, ist freilich eine sehr unankbare, denn die Automobilsten werden ihm mit sehr scheelen Augen ansehen, und doch leistet er ihnen gute Dienste und ist in der That ihr bester Freund. Denn schon sein Anblick wird hinfort die hitzigsten Chauffeure beruhigen, und sie werden unwillkürlich der drohenden Strafen gedenken und die Geschwindigkeit ihrer Kraftwagen mäßigen. Freilich kann der Automobilschupmann auch eine Gefahr für das Publikum bedeuten. Denn bei einer Verjagd hinter einem wilden Automobilisten durch die Straßen der französischen Hauptstadt wäre es nicht unmöglich, daß von ihm auch noch die Passanten überfahren werden würden, welche der Verfolgte glücklich verschont hat.

Die Geschichte der Entstehung der Confetti ist eine höchst seltsame. Vor einigen Jahren wurde in einer Druckerei in Paris eine große Anzahl von Kalandern angefertigt, durch welche ein kleines rundes Loch gebohrt wurde, damit eine Kammer die einzelnen Blätter zusammenhalte. Ein Hausen wüzigler, kreisförmiger Papierstempel lag auf dem Tische, und einer der Arbeiter belustigte sich damit, einer Kollegin eine Handvoll auf die Daare zu werfen. Sie ging sogleich auf den Spah ein, ergriff auch eine Menge dieser Papierstempel und zielte auf sein Gesicht. Andere Mädchen folgten ihrem Beispiele und die erste Confettischlacht begann. Als es gerade am lebhaftesten zung, lam der Chef herein, und da er ein praktischer Mann war, stieg in ihm der Gedanke auf, daß er auf diese Weise viel Geld verdienen könne. Er bestellte eigene Maschinen und fertigte große Quantitäten dieses neuen Artikels an, mit dem er sich ein Vermögen erwarb. Paris verließ jetzt fast die halbe Welt mit Confetti, eine Bestellung auf 50 Tonnen ist zur Karnevalszeit nichts Außergewöhnliches mehr.

Die Familienbäder in der Ostsee. Bekanntlich haben in diesem Jahre die meisten Ostseebäder Familienbäder eingerichtet, wie sie in den Nordseebädern schon lange mit Erfolg bestehen. Bisher haben diese Familienbäder noch nirgends Anstoß erregt; nun hat die pommerische Provinzialsynode die Angelegenheit beraten. Im Namen der Kommission beantragte der Referent folgenden Beschlus Antrag: „Die Provinzialsynode spricht die Hoffnung aus, daß die Behörde in den betreffenden

Seebädern auf die Familienbäder als eine in ihrer sittlichen Wirkung noch nicht erprobte Einrichtung ein wachsames Auge richten, damit „etwaige Ausschreitungen und Vergernisse vermieden werden.“ Dieser Antrag war dem Professor Cremer-Greifswald noch nicht kräftig genug, er wollte die sittliche Entrüstung über die Einrichtung von Familien mehr zum Ausdruck bringen, und stellte folgenden Gegenantrag: „Die Provinzialsynode beauftragt die Zulassung von sogenannten Familienbädern aufs tiefste und bittet die Behörde, das Zusammenhaben von Männern und Frauen zu verbieten und vorzukommen, falls die Familienbäder sofort zu schließen.“ Nachdem dieser Antrag von dem Generalsuperintendenten von Pommern, D. Boettger, beantwortet war, wurde er von der Synode zum Beschluß erhoben.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Wie füttert man die Hühner im Winter? Es giebt viele Stoffe, die den Hühnern im Winter einen willkommenen Kostwechsel bieten, z. B. Kohl, gekochte Kartoffeln oder Rüben, feingehacktes, abgebrühtes Weisefutter, geschnittenes Heu, Grünfutter (Ensilage) Gemüseschälreste u. s. m. Die Hühner lieben Verschiedenheit im Winter wie im Sommer, und wenn sie solche erhalten, beweisen sie ihre Dankbarkeit durch vermehrten Eiertrag.

Haltet das Futtergeschirr sauber! Die beste Futtermischung wird verdorben und den Thieren gesundheitschädlich, wenn sie in ein unreines Gefäß gebracht wird, worin sich altes, sauergewordenes Futter befindet. Man hat deshalb auf die Reinhaltung des Futtergeschirrs Sorgfalt zu verwenden, damit in denselben keine Säurebildung vor sich gehen kann. Besonders sind sie von Zeit zu Zeit mit kaltem Wasser auszubürsten und dann auszubürsten.

Fischer u. ch, der Spießsteden nach dem Genuße von geräucherten oder gesalzenen Fischen anhaftet, entfernt man schnell, wenn man einen Brei von Wasser und Ache macht und die Messer und Gabeln damit abreibt. Man bedient sich dazu eines Lappchens.

Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Hebers
Hamburg, 6. November 1902.

Auch in dieser Berichtswochen herrichte lebhaftere Nachfrage für Kraftfuttermittel und die angekommenen Ladungen fanden theils Schwimmb, theils bei Ankunft sofort Abnehmer zu vollen Preisen.

Leipzig: Feiler.

Reisfuttermehl 24-28%, Fett und Proteine ohne Gehaltsschwankung	Wt. 4.35 bis 4.60
Reisflocke	3.10 bis 3.25
Reisflocke	2.90 bis 3.75
Getrocknetes Getreideklein	5.30 bis 5.70
Getrocknete Maltzkeule 24-30%, Fett u. Proteine	4.65 bis 4.90
Erdmüßchen und Erdmüßchen 52-54%	6.60 bis 7.-
Erdmüßchen und Erdmüßchen 53-58%	6.85 bis 7.25
Baumwollsaatgut	6.30 bis 6.80
und Baumwollsaatgut 52-58%	6.35 bis 7.30
und Baumwollsaatgut 52-58%	6.55 bis 6.25
Locustsaatgut und Locustsaatgut	5.20 bis 5.40
Palmenkuchen, 22-25%, Fett und Proteine	4.75 bis 5.25
Palmenkuchen-Mehl, 40-45%, Fett und Proteine	4.60 bis 4.80
Wegweiser	4.60 bis 6.10
Wegweiser	5.20 bis 5.75
Wegweiser	4.50 bis 4.90
Wegweiser	5.75 bis 6.25
Wegweiser-Mehl	6.- bis 6.40

Stahl, Eisen, Dampfmaschinen.

Wichtig vom 3. bis mit 23. November 1902.

Stahl	6.35	1.15
Stahl	7.-	1.40
Stahl	7.25	2.05
Stahl	7.45	2.25
Stahl	8.05	2.45
Stahl	8.40	3.20
Stahl	7.15	10.55
Stahl	7.25	11.15
Stahl	7.50	11.30
Stahl	8.-	11.40
Stahl	8.15	11.55
Stahl	8.20	12.-
Stahl	8.30	12.10
Stahl	8.40	12.20
Stahl	10.-	1.40
Stahl	12.50	4.25
Stahl	8.-	11.15
Stahl	6.45	10.-
Stahl	7.25	10.40
Stahl	7.35	10.70
Stahl	7.40	10.55
Stahl	7.45	11.-
Stahl	7.50	11.05
Stahl	8.-	11.15
Stahl	8.05	11.20
Stahl	8.30	11.45
Stahl	9.-	4.15
Stahl	9.15	4.3
Stahl	9.30	4.45
Stahl	9.40	4.55
Stahl	9.50	4.65
Stahl	10.15	5.30

An- und Verkauf von Staatspapieren, Wechseln, Aktien u. Ausstellung aller werthhabenden Coupons und Dividendencheine. Verwaltung offener, Aufbewahrung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.
Filiale Riesa
Bauhofstr. 3
(früher Creditanstalt).

Annahme von Geldern zur Verzinsung
Bezeichnung für langfristige Wertpapiere.
Sofort-Strauß-Versicherung
vermittelbare Einzahlungen zu 10 und 20 Mark pro Jahr.

Georg Meißner, Aufsichtsrath aller in das Bankbuch eingeschlagenen Geschäfte.

Elektro-physikalisches Institut

Hierauf a. E. Hauptstr. 62. Leitung: Dr. Prochnow.
Nicht-Schwitzbäder und Beschreibungen, Ozonbäder, elektr. Douchen etc. Massage- und Olfaktions-Massage.
Schmerzloses Heilverfahren.
Große Erfolge wurden erzielt bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervenleiden, Blieschicht, Krämpfe, Herz-, Nieren-, Darm-, Leber-, Nerven-, Blasen- u. Delben, Hautkrankheiten u.
Strenge Befolgung ärztlicher Vorschriften.

Delmenhorster Violoncell

besten Fußbodenbelag für Zimmer, Korridore, Treppen usw., bietet in Haltbarkeit, technischer Vollendung und Schönheit **unerreicht.**
Infolge größerer Partienbeschlässe verkaufe ich dasselbe jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Sämtliche Qualitäten sind in gut abgesetzter Ware vorrätig. Das Verlegen wird sachgemäß ausgeführt.
Sohnermasse, Violonceller.
Louis Haubold
Hauptstr. 111. Hauptstr. 20. Hauptstr. 111.

Total-Ansverkauf wegen Geschäftsauflösung.

Wer Geld sparen will, **kaufe diese seltene günstige Gelegenheit!**
Wer Geld verdienen will, **kaufe größere Posten, um mit Nutzen weiter zu verkaufen!**

Teppiche	von 5 1/2 A an	Wenn auch schon manche Gelegenheiten den hohen Herrschaften geboten worden ist, so stellt dieser Total-Ansverkauf alles bisher Dagewesene in den Schatten. Leipzig, Kaufhaus 44, Petersstr. 44.
Portieren	2.-	
Stoppdecken	1.80	
Wischdecken	3 1/2	
Tischdecken	1.75	
Violoncell	1.90	
Bettwäsche	1.70	
Bettvorlagen	1.60	

Mühlberg

Damen - Confection

ist auf alleseitigen Wunsch in grösstem Maße wieder aufgenommen. Die Lokalitäten bedeutend vergrößert und der Neuzeit entsprechend ganz modern eingerichtet.
Jakets, Mäntel, Costüme, Capes, Reformkleider, Blusen, Costüm-Röcke, Morgenkleider, Damen-Putz-Artikel.

Herren - Garderobe

Anzüge, Paletots, Joppen, Raglans, Einz. Hosen, Westen, Separate Maassabteilung.

Kinder - Garderobe

Mädchen-Kleider, Jakets, Mäntel, Baby-Kleidchen, Knaben-Anzüge, Paletots.

Strumpf- u. Wollwaren, Tricotagen, Leinen- und Bwll.-Waren, Betten, Wäsche, Gestr. Westen, Tapiserie, Schürzen, Wolle, Handschuhe, Schirme, Schuhwaren.

Herm. Mühlberg, Dresden

Kellereistr. Webergasse, Wallstrasse, Schoffelstrasse.

Mühlberg

Unsere werthen Kunden und den Herren Pferdebesitzern hiermit die ergebene Mitteilung, daß wir dieses Jahr wieder einen Transport **1 1/2- und 2 1/2-jährige Belgische Fohlen** nur aufgesuchter bester Qualität in allen Farben von **Riessa** Elbe bringen und stellen wir dieselben Sonntag, den 9. d. Mts. im **Gasthof „Zum Kronprinz“** zu soliden Preisen unter den günstigsten Bedingungen zum Verkauf. Hochachtungsvoll
Jonas Schwabe & Co.
aus Riesa.

seit **110 Jahren**
Haffmann's Magenbitter

— hergestellt nach einem alten Familienrezepte — bekannt, beliebt und ärztlich empfohlen in Folge seines bedeutenden Gehaltes an bellamen und magensäurebildenden Substanzen, bei unzulässig geringster Alkoholstärke. **Geschmack geschätzt. Wirklich höchst präpariert.**
Alleinige Spezialität von
Joh. Gottl. Haffmann,
Hirna a. d. Elbe. **Sachsen, Böhmen.**
In haben in den meisten Colonialwaren-, Delikatessen- und Drogeriegeschäften

Kaffee
vorzügliche Mischung. **Flund 80 Pfg.**

Berl-Kaffee
Specialität, rein und kräftig kochend. **Flund 100 Pfg.**

Kaffee-Mischungen
hochmännlich zusammengesetzt
Pfd. M. 1.20, M. 1.60, M. 1.80 und M. 2.00

Haushalt-Chocoladen
garantirt rein, zum Kochen und Rührchen
Flund 80 Pfg. und 100 Pfg.

Cacao und Thee in allen Preislagen empfohlen

Gerling & Rockstroh
Wettinerstrasse 13.
Eigene Fabrik! Billigste Preise.

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit errichtet 1830.
Versicherungsbestand:
80 300 Personen und 637 Millionen Mark Versicherungssumme.
Vermögen: 218 Millionen Mark. **7**
Gezahlte Versicherungssummen: 154 Millionen Mark.
Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist bei günstigsten Versicherungsbedingungen (Unaussehbarkeit dreijähriger Policen) eine der größten und billigsten Lebensversicherungs-Gesellschaften. — Alle Ueberschüsse fallen bei ihr den Versicherten zu; diese erhielten seit mehr als einem Jahrzehnt auf die ordentlichen Jahresbeiträge alljährlich **42 % Dividende.**
Nähere Auskunft erteilen gern die Gesellschaft, sowie deren Vertreter **Ferdinand Schlegel, Riesa.**

Wasche mit
Thompson's
Seifenpulver



Schönster Glanz auf Wäsche

wird selbst der ungerähten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schmin jun. Aktiengesellschaft, Leipzig.**
Nur 1 Pf. netto in des Packets nebenstehenden Globus (Schupmark) trägt. Preis pro Packet 20 Pfg.; käuflich in den meisten Colonialwaren-, Drogerie- und Seltens-Gandlungen.

Goldene Medaille
Weltausstellung
Paris 1900.

Kaiseröl,
nicht oxydierendes Petroleum, die
10 Pfd.-Eichfasse M. 2.20
20 Pfd. do. 4.40
30 Pfd. do. 6.60
ergiebtes Öl, in jeder
Gößen und Ballons billig
erhältlich. Preis bei 100 Liter
Cassa ab Lager hier Pro-
spekte gratis. Versand nach
ausw. provd.
M. Damm, Riesa.
Kleiner Markt für Riesa
und Umgegend

Meinel & Herold
Carmenita-Tabak, **Meinel & Herold**
(Gegr. 1860)

versenden aus Garantie gratis an die Spieler per Nachnahme über vorliegenden Kassenstempel **Nur 4 1/2 M.**
Nur 4 1/2 M. ist ein solches Con-
sumt, mit 10 Caffen, 50 Caffen, 100 Caffen, 200 Caffen, 300 Caffen, 400 Caffen, 500 Caffen, 600 Caffen, 700 Caffen, 800 Caffen, 900 Caffen, 1000 Caffen, 1100 Caffen, 1200 Caffen, 1300 Caffen, 1400 Caffen, 1500 Caffen, 1600 Caffen, 1700 Caffen, 1800 Caffen, 1900 Caffen, 2000 Caffen, 2100 Caffen, 2200 Caffen, 2300 Caffen, 2400 Caffen, 2500 Caffen, 2600 Caffen, 2700 Caffen, 2800 Caffen, 2900 Caffen, 3000 Caffen, 3100 Caffen, 3200 Caffen, 3300 Caffen, 3400 Caffen, 3500 Caffen, 3600 Caffen, 3700 Caffen, 3800 Caffen, 3900 Caffen, 4000 Caffen, 4100 Caffen, 4200 Caffen, 4300 Caffen, 4400 Caffen, 4500 Caffen, 4600 Caffen, 4700 Caffen, 4800 Caffen, 4900 Caffen, 5000 Caffen, 5100 Caffen, 5200 Caffen, 5300 Caffen, 5400 Caffen, 5500 Caffen, 5600 Caffen, 5700 Caffen, 5800 Caffen, 5900 Caffen, 6000 Caffen, 6100 Caffen, 6200 Caffen, 6300 Caffen, 6400 Caffen, 6500 Caffen, 6600 Caffen, 6700 Caffen, 6800 Caffen, 6900 Caffen, 7000 Caffen, 7100 Caffen, 7200 Caffen, 7300 Caffen, 7400 Caffen, 7500 Caffen, 7600 Caffen, 7700 Caffen, 7800 Caffen, 7900 Caffen, 8000 Caffen, 8100 Caffen, 8200 Caffen, 8300 Caffen, 8400 Caffen, 8500 Caffen, 8600 Caffen, 8700 Caffen, 8800 Caffen, 8900 Caffen, 9000 Caffen, 9100 Caffen, 9200 Caffen, 9300 Caffen, 9400 Caffen, 9500 Caffen, 9600 Caffen, 9700 Caffen, 9800 Caffen, 9900 Caffen, 10000 Caffen.

Pianos

Fügel, Harmoniums zur renommirten Fabrik in jeder Preislage, auch auf Abzahlung — ohne Preiszahlung — durch **Stolzenberg, Dresden**
Kaufmann v. Kgl. Konservatorium, circa 100 Instrumente zur Auswahl.
— Preisliste gratis —

H. Stendte, Riesa

ermöglicht Misa-Misch-Separatoren, Schmitz Patent-Walzmäshinen, Weinmähmaschinen — Raymmond Mähmaschinen, bestgl. kein großes Lager in Riesa und Radibellen.
Ferner halte empfohlen:
Drillmaschinen von Sad u. Richter, Koffler-Mähg. Gräber und Reifweihelle, Stahlfabrikatoren, Kartoffel-erntemaschinen verschied. Fabrikate, Trieure, Original Landische Eggen, Truchebunden versch. Systeme, Kartoffelstirker „Sagoma“, Kartoffelwägen, „Lietzen“, Mühlenschneller u. f. w.
Maschinenöl, Maschinenfett, Misa-Separatoren.
Großes Lager bei billigen Preisen.

Ziegenfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen
Otto Eberhard, Riesa, Dresden.
Ziegen-, Ziegen-, Ziegenfelle, Wäcker, Felle u. Hautwaffenfelle
kauft zu höchsten Preisen
Zurichter, Riesaerstr. 33.
Georgenscheidtstr.
Große Betten u. f. w. unbed. Feiern, Ober-, Unterbett u. f. w. auf 11 1/2, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Gegen Bruch u. Fäulnis

bei Gefahr, Schuppen, Treibkernen u. hilft Gilge Mars-Oel.
In haben bei
F. W. Thomas & Sohn, Riesa
in Flaschen zu 50, 75, 150, 250 Pfg.
Wo gibt's
Feldmäuse?
Gefährlich wie die Ratten.
Herr Edmund Kroschke Riesa.

C. Gustav Heinrich, Tischlerstr., Riesa, Paulitzerstr. 26. Bau- und Möbelarbeiten.
 Solle und hiesige Holzführung von



Spielwaren-Weihnachts-Ausstellung

des größten und feinsten Spielwaren-Hauses
B. A. Müller, Königl. Sächs. Hoflieferant,
 Dresden, Pragerstraße 32.

Größtes Lager der berühmten ff. Eisenbahnen mit Uhrwerk, Dampf und Elektrizität, Fabriklager Richter's Kaser-Steinbaukasten. Preislisten frei!

Verbessert mit
Maggi's
 Suppen, Saucen u. Gemüse

Conditorei Möbius
 empfiehlt reizende Neuheiten in Knall- und Blumenbonbons.

Grill-Room, DRESDEN.
 Wildstruffer Straße 11 und Quergasse.
 Treffpunkt aller Fremden und Einheimischen. Bestfrequentestes Bierlocal im Centrum.
 Wildstruffer Straße 11 und Quergasse.
Grill-Room.

Conditorei G. Winter, Wettinerstr. 32,
 empfiehlt täglich frische Pfannkuchen, sowie Kaffee-, Thee- und Bio. Gebäck in nur feinsten Qualität.
 * Spezialität: Baumkuchen.
 Bestellungen aller Art werden pünktlich und sorgfältig ausgeführt.

Frische Pfannkuchen
 empfiehlt täglich Robert Winderling, Großenhainerstr. 18.



feinste Pflanzenbutter
 Preis pro Pfund 70 Pfg.
 Zu jedem Pfund Palmin erhält der Käufer ein Serienbild.
 Hoch. Nier. Bäcklinge, täglich frisch geräuch. Fertige, marin. Fertige, Nollmüpf, Bratlinge, raff. Sardinen,
 Pfund 22 Pfg., bei 5 Pfund 19 Pfg.
Gustav Grünberg, Bismarckstr. 19.

ff. Schweizerkäse, ff. Limburgerkäse
 empfiehlt billigst **Ferd. Schlegel.**

Roth- u. Weissweint
 in großer Auswahl empfiehlt **Hermann Schlegel.**
 Für eure Kinder gebraucht als Getränk nur Lial-Mundwasser und Toilettemittel.

Obstbäume.

Der Verkauf meiner eingetroffenen Obst- und Fruchtbäume aller Art bei billigster Preis offerung, tadellose Ware, beste Sorten, in Hoch-Halbkämmen und Hornbäumen, welche sehr sauber formiert und mit Fruchtholz reich garniert sind, hat begonnen.
 Als: Apfel, Birnen, Pfannkuchen, Reineckelbäume, Kirschen, Weichsel, Wallnuss, Stachel, Johannisbeer-Hoch- und Halb-Kämme.
 Apfel, Birnen, Kirschen, Weichsel-Pyramiden, Apfel, Birnen, Kirschen, Kartoffeln und Pfirsich-spaltene, Apfel, Birnen, ein- und zweifelhafte Sorten, sowie die verlor. gute Auswahl aller anderen Baumgärtelartikel, Blühenbäume, Rosen- und Heckenpflanzen, ebenso reiche Auswahl in den edelsten Rosen, darunter „Grimou Rose de Indes“, die schönste der Gattung, dunkel rot blühend, in niedriger und hochstämmiger Form.
 Übernehme gleichzeitig das correcte Pflanzen und Anlegen der Kassen wie größten Obstgärten, sowie den Schnitt der Obst- und Hornbäume nach der berühmten Methode von Gouche, Stuttgart, von nur geschulten Leuten.
 Im Besonderen nach auswärts berechnete Verpackung zum Selbstkostenpreis, bei Abnahme größerer Posten gewährt bedeutende Preisermäßigung. Bitte genau auf meine Firma zu achten!

Baum-, Rosenschulen und Fruchtplantagen von
Alfred Büttner,
 Baufig-Riesja. — Fernsprecher 113.

Paris 1900: Grand Prix.
R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.
 Brennmaterial ersparende
LOCOMOBILEN
 mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4-300 Pferdekraft, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft.
 Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme.
 Höchste Auszeichnungen 1900: Dresden, Royal, Winnitz, Pskow.

Martha Engel
 Wettinerstr. 8. Wettinerstr. 8.
 Vorgezeichnete und angefangene
Handarbeiten
 in reicher Auswahl.
 Tüchels, Haus- und Kinderschürzen, Handschuhe, Stümpfe, woll. Unterzeuge, Servietten, Kragen, Manschetten, Grabatten.
 Täglicher Eingang in ersten Neuheiten von Kleiderbesätzen.

Franz Riedel,
 Größe, Strichauerstr. 46 D.
 Werkstätten für Federbau und Reparaturen, Vernickelung und Emailierung.
 führt alle vorkommenden Arbeiten selbst billig und gewissenhaft aus.
 Voger von Federbüchern, Nähmaschinen, Näh- und Waschmaschinen, Laternen, Glöden, Pneumatics u. s. w. zu niedrigsten Preisen mit reicher Garantie.

Hemdenbarchente
 weich und feinst in bewährten und haltbaren Qualitäten empfiehlt billigst
Ernst Müller,
 gegenüber der Apotheke.

Gardinen Teppiche Tischdecken Sofadecken Bettvorlagen Läuferstoffe
 empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Ernst Müller,
 gegenüber der Apotheke.

Die Eröffnung meiner reichhaltigen
Weihnachts-Ausstellung
 einfacher und eleganter Handarbeiten erlaube ich mir anzudeuten
A. Günther,
 Wettinerstrasse 15.

Bettwäsche Leibwäsche Tischwäsche Küchenwäsche Taschentücher Gardinen Bettfedern
 hält größtes Lager zu billigsten Preisen.
A. Günther,
 Wettinerstrasse 15.
 Anfertigung nach Maass besteller Herren-, Damen- und Kinderwäsche.
Wäschesticken in sauberster Ausführung.

Das beste Bier
 für Haus- u. Familienverköhlungen in 5 Liter-„Globus-Selbstschänkern“, dem idealen hygien. vollkommendsten Biergefäße.
Dresdner Hofbräu-Biere:
 Einfach 80 Pfg.
 Böhmischeschank 90 „
 Lager 130 „
 Pilsner (ff Tafelbier) 150 „
 Kaiserbräu (Münchener) 180 „
 Culmbacher 180 „
 Bock 200 „
 ferner echt Culmbacher 240 „
Ernst Moritz,
 Riesa, Hauptstr. 2. Fernsprecher 117.

Ernst Müller,
 gegenüber der Apotheke.

Stets das Neueste
Kaffee
 Tafel-Thee-Waschgeschäfte
 Küchensachen, Crista
Bräut
 ausstattungen.
 Versandt unter Garantie. Preisverzeichnis u. Muster frei.
CARL ANHAUSER, DRESDEN.

A. Messe,

Bankgeschäft,

Riesa, Hauptstrasse.

Ausführung
aller Bank- und Börsengeschäfte

wie:

- Ab- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten;
- Speesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;
- Discontirung von Wechseln, Devisen;
- Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**
- Hypotheken-Nachweis für den Darlehner völlig kostenfrei.

Verzinsung	bei tägl. Verfügung	mit 2%
	von monatl. Kündigung	3%
	von viertelj. "	4%

p. a.

Baareinlagen

Verkaufskontor in Mauersteinen.

Sehen Sie:
Aus einer solchen Flasche

Mellinghoff's Cognac-Essenz

à 75 Pfg., bereite ich mir 2 1/2 Liter von meinem so wunderschönen und wohlschmecklichen Cognac. Ebenso bereitet man schnell und einfach aus Mellinghoff's Likör-Essenzen: Absinth, Alisack, Ananas, Angosturabitter, Anisette, Apothekerbitter, Aromatisirte, Benedictiner, Boonkamp, Cacao, Calmus, Chartreuse, Cherry Brand, Kirscht, Magenbitter, Citronen, Cordial, Curacao, Danziger Goldwasser, Eier-Cognac, Eisenbala, Eisen, Halb und Halb, Hämorroidal, Hamburger Tropfen, Himbeer, Ingwer, Jagd, Kaffee, Kräuter-Magenbitter, Kümmel, Maag-Kräuter-Absinth, Magenbitter, Magenbitter, Marschbitter, Nuss, Pfefferminz, Pfefferminz, Persico, Pomeranzsen, Rosen, Seisler, Stouardorfer Bitter, Thorer Lebenstropfen, Vanille, Wahrer Jacob, Waldmeister und Zimmt-Likör, Ferner Punsch, Limonaden- und Soolen-Essenzen. — Die Anleitung, betitelt: „Die Getränke-Destillierkunst für Jedermann“ erhält man gratis in den Verkaufsstellen oder direct franco von Dr. Mellinghoff & Co. in Bücksberg.

Verlangen Sie aber nur Mellinghoff's Essenzen!
Weisen Sie alle andern ruhig zurück!

Mellinghoff's Essenzen sind zu haben in Flaschen à 75 Pfennig.
in Riesa bei **A. B. Hennicke, F. W. Seidel**
und **Oscar Förster.**

Kochet, bratet, backet

mit

PALMIN

der besten Pflanzenbutter. Sämmtliche mit Palmin hergestellte Speisen werden außerst wohlschmeckend. Man achte genau auf die der Firma H. Schind & Co. in Mannheim gefälligst geschützte Bezeichnung „Palmin“ und weise minderwertige Nachahmungen zurück. Palmin ist erhältlich bei **Reinhold Rabich, G. A. Schulze, Wettinerstraße, Ernst Kerschmar, Gustav Tittel, E. Ufner, Paul Caspari, Germ. Böhl, Aug. verw. Kruppa, J. T. Mitschke Nachfolger, Hermann Müller, Max Wehner, Carl E. Schäfer, Gustav Grünberg.**

HUSTEN

Drüsenbeschwerden, Katarrhe, Lungenleiden. Man gebrauche nur Apotheker **Wagners** echten russischen **Kudzerich**. Seit Jahren mit größtem Erfolge angewandt. Viele Ateste. Carton à 10 Pf. und 1 Rt. 3. 5. bei **Oscar Förster,** Central-Deogerte.

Julius Feurich Leipzig

Kais. u. Königl. Hof-Planofortefabrik

Flügel und Pianinos

Fabrikat ersten Ranges

Gegr. 1851 Verkauf präcise Cataloge franco.

Paravents

in allen Größen
in allen Stilarten
für alle Zwecke.

Handarbeiten,

wie Malereien, Bienenereien, Stickeren etc.
werden in eleganteste
und modernste Weise montirt.

Theodor Reimann

Dresden-N.
Königsstr. 3.
Bambus- und Röhre-Modelle frei!

Dr. Crato's

Backpulver,
Puddingpulver, Vanillezucker,
Salicyl mit

Prämien-Bons.

Wer 50 Bons
einsendet, erhält 1 Dose Bis-
cuits im Werte von Mk 2.50
gratis und franco

**Procurie A. B. Hennicke,
J. T. Mitschke Nachf.**

Lotterie

der VIII. Sächs. Pferde- und Ausstellungen

Ziehung am 9. December 1902

3000 Gewinne, als

15 Gebrauchspferde, 60 goldene, silberne etc. Taschenuhren und andere nützliche Gebrauchsgegenstände. Der Besizer der Gewinne nach auswärtig erfolgt ohne Berechnung der Verpackung unfrankirt.

Lospreis **1 Mark.** 1 Freilos auf 10 Lose.
Posto und Wst: 20 Pf., bei R. an hme 30 Pf.

In den mit Plakaten versehenen Geschäften oder durch das **Secretariat des Dresdener Rennvereins, Dresden, Pragerstr. 6,** zu beziehen.

MEYERS

PUTZ-CREAM

unvergleichlicher
und bester



METAL-PUTZ

überall zu haben.

„Versuchen Sie nun, gnädige Frau, weshalb ich Sie um diese Unterredung bitten mußte? War es nicht meine Pflicht als alter Freund Ihrer Familie, Ihnen diese meine Beobachtungen mitzutheilen? Würden Sie es mir je verziehen haben, wenn ich ruhig zugehört hätte, wie Sie von einem Menschen betrogen werden?“

„Ich danke Ihnen, Herr von Bartsfeld! Ich muß Sie um Verzeihung bitten... ich — ja, ich gestehe es ein, ich habe unredlich Ihnen gegenüber gehandelt! Ich habe nicht die Wahrheit gesagt!“ sagte sie leiser hinzu, indem eine tiefe Röthe der Beschämung ihre Wangen überflammt. — „Kitty weiß, daß Sie leben — und ich bitte Sie, Herr von Bartsfeld, heute mit uns zu speisen!“

Sein Antlitz hatte einen sehr ernsten, traurigen Ausdruck angenommen. Eine Weile blickte er sinnend zu Boden und zeichnete mit seinem Spazierstock kleine Kreise in den Sand.

„Gnädige Frau,“ versetzte er dann zögernd, „lassen Sie uns hier und in dieser Stunde Abschied nehmen! Ich habe meine Pflicht gethan, das genügt mir — ich möchte nicht den geringsten Verdacht auf mich laden, als ob ich in selbstsüchtiger Absicht gehandelt hätte. Leben Sie wohl, gnädige Frau — und grüßen Sie Frau-lein Kitty! — Jetzt kann ich abreisen!“ setzte er mit einem leichten Nicken hinzu. „Sie sind gewarnt und werden selbst wissen, was Sie zu thun haben!“

„Rein, nein, Herr von Bartsfeld, Sie dürfen nicht so von uns gehen!“

„Vielleicht sehen wir uns in Berlin wieder, gnädige Frau!“

Er lästete grüßend den Hut und entfernte sich rasch. Die Baronin wollte ihm folgen, doch schon war er in der Menge verschwunden, die sich um den Anlegplatz eines soeben angekommenen Dampfers gesammelt hatte. Dann sah sie ihn auf dem Deck des Dampfers stehen. Er grüßte herüber, sie winkte ihm — der schnelle

Pfiff der Dampfpeise ertönte, der Landungssteg wurde zurückgeschoben, Kommandoworte ertönten, rauschend griffen die Räder in das Wasser, und langsam entfernte sich der Dampfer vom Ufer.

Die Baronin war wie vernichtet. Die Enttäuschung war zu schmerzhaft; alle ihre Hoffnungen sah sie mit einem Schlage zertrümmert, und mit banger Sorge blickte sie in die Zukunft. Wie ein Apdrucl legte es sich auf ihre Brust. Sie sah den Ruin in nicht allzu ferner Zeit vor sich, denn schon jetzt hatte sie nur durch Anspruchnahme all ihres Creditcs ihr Leben bestreiten können. Es blieb nichts weiter übrig, als nach Beseitigung zurückzukehren und dort in aller Stille zu leben.

Wenn ihr nur das überhaupt noch möglich war! Wenn ihre Gläubiger die Hand nicht auch nach Schloß Beseitigung ausstreckten! Rein, nein, das durfte nicht geschehen! Sie hätte ihren Kindern nicht mehr in die Augen sehen können, wenn sie ihr Erbe verlor.

Mit einem Male überkam sie eine freudige Entschlossenheit. Der gute Kern ihres Wesens — Thatkraft und energischer Wille — gewann wieder die Oberhand. Sie wollte handeln — und zwar sofort!

Rasch lehrte sie in das Hotel zurück und begab sich nach ihren Zimmern.

„Kitty!“

„Ja, Mama!“ Rang es sanft zurück, und Kitty trat von dem Alan in das Zimmer.

Die Baronin breitete die Arme aus.

„Kitty, mein armes Kind, wie blaß Du aussiehst!“

Erstaunt sah Kitty auf ihre Mutter. Noch vor einer Stunde hatte sie ihr in strengem Tone befohlen, das Zimmer nicht zu verlassen, und jetzt diese weiche, liebevolle Sprache?

„Ich fühle mich ganz wohl, Mama,“ entgegnete sie zögernd und unsicher.

„Amarme mich, Kitty — so ist es recht!“ fuhr sie fort,

als Kitty ihr Köpfchen an ihrem Herzen barg, und streichelte sanft das braune Haar ihres Kindes. „Ich glaube, meine kleine Maus, ich habe Dir sehr wehe gethan!“

„Mama!“

„Ja, ich habe Dir wehe gethan. Doch das ist nun vorüber. — Fühlst Du Dich stark genug, morgen die Rückreise nach Beseitigung anzutreten?“

„Mama, Du wolltest wirklich? Ach, wie ich mich freue! Gewiß, Mama, laß uns so bald wie möglich abreisen — ach, ich habe solche Sehnsucht nach unserer Heimath!“ und ausschlagend umarmte sie auch Neue die Mutter.

„Bis morgen müssen wir schon warten, mein Kind! Wir müssen doch erst unsere Sachen packen und expediren — die Rechnungen müssen bezahlt werden — und dann — ich möchte noch einen Herrn sprechen!“

Erstochen blickte Kitty auf.

„Den Marchese?“

„Rein, mein Kind!“ sagte die Baronin feil, während ihr Gesicht einen finsternen Ausdruck annahm. „Ich habe mich in dem Marchese bitter getäuscht, er existirt nicht mehr für uns!“

„Mama — liebe, gute Mama!“

„Herr von Bartsfeld hat mir einen Aufschluß über diesen Herrn gegeben, der mich veranlaßt, jeden Verkehr mit ihm abzubrechen.“

Sprachlos starrte Kitty die Mutter an.

„Herr — von — Bartsfeld —?“

„Ach so!“ lachte die Baronin auf. „Du wußtest ja noch nicht!“ — Also, denke Dir, Oberleutnant — ach nein, jetzt Rittmeister von Bartsfeld ist gestern hier eingetroffen und in unserem Hotel abgestiegen. Er will sich einige Wochen zu seiner Erholung hier aufhalten — ist das nicht ein wunderbarer Zufall?“

Fortsetzung folgt.

sehen ihm um Willi legen durfte, sah er sein Herz in wüthenden Schlägen klopfen. Sie hatte die Augen niedergeschlagen, so daß ihre langen Wimpern einen feinen Schatten auf die zart gerundeten Wangen warfen, und da durchsah er ihm abermals, diesmal viel bestimmter und deutlicher als zuvor, daß er dies Alles schon einmal gesehen habe — die Augen, die Wimpern, das feine, gerade Röschen, und den feinen, kirchrothen Mund. Nur wo und wann es geschehen war, wollte ihm durchaus nicht einfallen, wie er auch während der nächsten Minuten darüber grübelte und sann.

Doch mit einem Mal ward es ihm klar, daß das ein Irrthum gewesen, zugleich aber mit dieser Erkenntniß kam ihm auch die Erklärung dafür. Fräulein Willi besah, wie er plötzlich ersehnte, eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Margarethe Willien, und er fand es jetzt unbegreiflich, daß ihm das nicht sofort klar gewesen war. Diese Ähnlichkeit mußte ihm geklärt haben, so daß er sich anfangs einbilden konnte, Willi selbst schon früher irgendwo gesehen zu haben, was doch gewisslos nicht der Fall war.

Willi von Kanten sangte wie eine Gasse, und es schien sie so wenig anzustrengen, daß sie kaum in schnelleren Tönen athmete, als Rudolf sie eudlich zu einem der Stühle führte. Da er das Verbot, ihr phrasenhaftige Artigkeiten zu sagen, sehr ernst nahm, war er in einiger Verlegenheit, wozu er mit ihr sprechen sollte.

Er hielt sich zuletzt einfach an die schlichte Wahrheit, indem er berichtete: „Ich ging heute morgen an Ihrem Hause vorüber, weil ich hoffte, Sie dort zu sehen, und ich hätte mich ohne Zweifel später auf die Suche nach Ihrem geheimnißvollen Nickerplätzchen gemacht, wenn mich nicht die unvorsichtige Begegnung mit einem Fremden daran gehindert hätte. Daß ich Sie hier finden würde, hätte ich gewiß am wenigsten zu hoffen gewagt.“

„Es ist auch ein bloßer Zufall, denn im Garten finde ich die Gesellschaft hier recht wenig nach meinem Geschmack.“

„Auch Sie geben also der Einsamkeit den Vorzug vor diesem gedehnten Treiben?“

Sie schüttelte lachend den Kopf. „Nein, das möchte ich denn doch nicht sagen. Alles zu seiner Zeit. Es ist wirklich nur die Zusammenkunft der hiesigen Gesellschaft, die mir nicht gefällt. — Also meinen Schlupfwinkel oben in den Bergen wollten Sie aufspüren? Und vielleicht hegen Sie sogar diese schätzbare Absicht noch immer?“

„Ja, es sei denn, daß Sie es mir ausdrücklich verbieten. Und ein solches Verbot würde mich sehr traurig machen, Fräulein von Kanten.“

„Warum sollte ich's Ihnen auch verbieten? Erstens habe ich gar kein Recht dazu, und zweitens werden Sie mein Verbot ja doch nicht finden. Freilich — und sie schien weniger zurechtfindend zu werden — „freilich habe ich ja die Unvorsichtigkeit begangen, Sie gestern selbst auf die rechte Spur zu leiten.“

Eine kleine, verschrumpt und gebrechlich aussehende alte Dame kam in diesem Augenblick auf sie zu.

„Wollen wir nicht jetzt nach Hause gehen, liebe Willi?“ fragte sie ohne von Rudolf weiter Notiz zu nehmen, mit einer dünnen, ängstlich klingenden Stimme. „Der Major hat die Güte gehabt, mir seine Begleitung anzubieten, und wenn wir noch länger warten, fällt mir die Abendkühle so auf die Brust.“

„Netzwege mögen wir aufbrechen,“ erwiderte Willi in einem Tone, der durchaus nicht den Rathseln er-

weckte, als hätte die Theilnahme für die schwache Brust des alten Fräuleins ihren Entschluß bestimmt. „Sie wissen ja, daß ich überhaupt nur auf Ihre Zureden hierher ging. — Guten Abend, Herr Rechtsanwalt, — und wenn Sie mein Märchenschloß finden, so —“

„Run?“ forschte er, da sie inne hielt. „Wird es ein Laß oder eine Strafe sein, was mich abdann erwartet?“

„Das werden wir sehen. Eins oder das andere genügt — und vielleicht auch beides. Aber Sie werden sehr viel Scherzjinn aufwenden müssen, um zu meinem Nickerplätzchen zu gelangen.“

Böllig verwirrt von dem süßen Lächeln, das ihre letzten Worte begleitet hatte, kehrte Rudolf zu dem Stubienassistenten zurück, der ihn mit herzlichsten Bewirren empfing.

„So also sehen die charakteristischsten Leute aus! Borkin nimmt Du es beinahe für eine Beleidigung, daß ich Dir zumthete, zu tanzen. Aber Du darfst mildeerende Umstände für Dich geltend machen, daß gebe ich zu. Ein reizenderes Mädchen ist mir seit Langem nicht vorgekommen. Wer ist sie denn?“

„Ein Fräulein von Kanten“, sagte Rudolf kurz, denn er fühlte sich unangenehm berührt durch den Ton, in welchem Toller Stabschirurg von Willi sprach. „Weitere Auskunft aber kann ich Dir leider nicht geben, denn meine Bekanntschaft mit ihr datirt erst seit gestern und ist eine ganz oberflächliche.“

„Wirklich? Es sah, offen gestanden, nicht so aus. Die Kleine hat ja ein Paar prachtvolle Augen, und sie weiß guten Gebrauch von ihnen zu machen. Ich werde mich doch mal ein bißchen nach ihr erkundigen.“

Die Gesellschaft des redseligen Fremden war Rudolf ganz unzulänglich geworden, und er machte sich von ihm los, ohne erst lange nach einem Vorwande zu suchen.

Fortsetzung folgt.

Nacht.

Der Dämmerung malte Helle Knopf
Noch müssen wir den Ort der Nacht,
Was weiter ferne liegt geduldet
Der von der Abendstunde löst.
Die Stäre sehen Licht, — entlaßt,
Des hohen Himmelskronen bewacht.

Wird Freund in das Land hina,
Nur noch den besten Sternensjell,
Und best, wie wacker Knopf all Veln
Und Best unsoß auf dieser Welt.
Er rückt und bracht mit voller Kraft,
Daß der hin Wuth daßn gerollt. —

Welches ist der letzte Schels,
Nickerplätz Nacht best mit und fern.
So mag es auch dem Wreßten sein,
Dem Schwand der Postung gelbter Stein.
Nickerplätz Klagen nicht er auf,
Wohi träben Schüssel seinen Lauf.

Durch Wollen bricht der Wreßel Streif,
Gleich wilden Sturz auf jeden Fleck.
So ist es, wenn noch lenger Oaul
Ein unberühmt Bild sich auf! —
Ne wird die Nacht so dunkel sein,
Doch sie nicht hätte Ihren Schels.

Wohi Trübe jun

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 45.

Niesna, den 8. November 1902.

86. Jahrg.

Der Schmetterling.

Novelle von Reinhold Oetmann.

Fortsetzung.

Er wußte, daß er nicht mehr weit von seinem Standquartier entfernt war, aber es gab hier ringsumher der schroffen Felsabstürze so viele, daß ein einziger unglücklicher Schritt, wie er ja in der Finsterniß nur zu leicht möglich war, ihn zum Verberben gereichen konnte. Darum machte er sich bereits halb und halb darauf gefaßt, die Nacht hier oben im Bergwalde zuzubringen — eine Aussicht, die immerhin so wenig verlockend war, daß er auf die schwache Möglichkeit hin, die Kujmerksamkeit eines in der Nähe befindlichen menschlichen Wesens zu erregen, zunächst doch noch einige kräftige Zwänge erschaffen ließ.

Wie er es nicht anders erwartet hatte, verhallten die ersten von ihnen, ohne eine Antwort zu finden. Dann aber fühlte er sich um so freudiger überrascht, als eine hell und jugendlich klingende Stimme, ohne allen Zweifel die Stimme eines weiblichen Wesens, seinen Ruf zurückgab. Er wiederholte ihn, und jetzt ertönte aus dem Walde oberhalb seines Standorts, offenbar nur um ein Meter von ihm entfernt, ein so glänzendes Jodeln, daß er über dem Bergwägen, ihm zu lauschen, seine unbehagliche Lage beinahe ganz vergessen hätte. Zum Glück jedoch erinnerte er sich ihrer nach früh genug, um die unzählbare Sängerin nicht erst wieder aus dem Bereich seiner Stimme entschwinden zu lassen.

„Ich habe den Weg verloren,“ rief er hinauf. „Wären Sie mich nicht aus Menschenfreundlichkeit zurechtweisen?“

Eine halbe Minute lang blieb es still, dann fragte es fast unmerklich über ihm wie eine Stimme vom Himmel: „Sollen Sie ins Dorf hinunter? Und auf dem kürzesten Wege?“

Er sah hinauf. Es war eben noch hell genug, daß er die obere Hälfte einer schlanken Mädchengestalt erkennen konnte, die sich, seiner Meinung nach etwas tollkühn, über den Rand eines klippentartig vorspringenden Felsbanges bog.

„Das möchte ich allerdings. Aber ich bitte Sie um des Himmels willen, mein Fräulein, seien Sie vorsichtig — Sie können ja abhürzen.“

Ein helles, übermäßig hohes Lachen bewies ihm, daß die Gewarnte seine Besorgniß sehr belustigend fand.

„Ich nicht, mein Herr! Sie aber befinden sich in der That bereits auf dem kürzesten Wege in das Dorf. Nur noch ein paar Duzend Schritte nach rechts und Sie können einfach hinunterspringen. Dafür, daß Sie mit heißen Kleidern unten anlangen werden, möchte ich freilich keine Bürgschaft übernehmen.“

„Ich danke für die freundliche Auskunft, aber ich würde unter solchen Umständen doch einen anderen Weg vorziehen, selbst wenn er etwas länger sein sollte.“

„Run, so bleiben Sie noch ein paar Minuten lang da, wo Sie sind. Ich will hinabsteigen, um Sie zu führen, denn allein finden Sie sich trotz aller Zurechtweisungen doch wohl schwerlich da heraus.“

Rudolf hörte das Knarren von Zweigen und das Herabfallen der kleinen Steine, die unter springenden Menschenfüßen wegglitten. In viel kürzerer Zeit, als

er es für möglich gehalten hätte, fand die unbekanntes Delictin in der Nacht langsam ankommend an seiner Seite.

„Sehen Sie mich nicht an,“ sagte sie lachend, „denn ich glaube, ein abscheulicher Akt hat mir ein großes Loch in den Rock gerissen. Aber Sie müssen wahrhaftig ein sehr ungeübter Bedirgtsamender sein, mein Herr, wenn Sie gerade an diese Stelle gerathen konnten. Eine größere Kostwahl von bequemen Möglichkeiten, sich auf die eine oder die andere Weise den Hals zu brechen, hätten Sie schwerlich irgendwo hier in der Nähe gefunden.“

Der Klang ihrer Stimme und die Umrisse ihrer Gestalt hatten ihm ja schon vorher verrathen, daß sie noch jung sein müsse. Diese Vermuthung fand er jetzt bestätigt. Sie trug, wie er trotz der bereits herrschenden Dämmerung noch wohlzuerkennen vermochte, das Ablich-Kostüm einer Bergstügerin, ein schlichtes, knappen-schließendes Lobentkleid, das nur bis zu den knöcheligen Knöcheln reichte, und ein allerliebster, locktes Tirolerhütchen mit nickender Spitzkante. Die kleinen Hände vermochten kaum den hohen Bergstod zu umspannen, auf den sie sich jetzt in ungeschult anmaßiger Haltung stützte. Ihre Züge konnte er nicht mehr genau unterscheiden, aber er glaubte sie lächeln zu sehen, denn der Klang ihrer Stimme verrieth, daß sie die hilflose Noth des Fremden, dem sie als Hüterin zu dienen gemüthet war, von der humoristischen Seite nahm.

„Ich bin allerdings zum ersten Mal in den Alpen,“ erwiderte er etwas verlegen. „Aber wie würde ich mir meine Unbedachtsamkeit vergehen können, wenn ich denken dürfte, daß Sie, mein Fräulein, sich jetzt meinethwegen in Unbequemlichkeiten oder gar in Gefahr begeben haben?“

„Ja, ich konnte Sie doch nicht einfach Ihrem Schicksal überlassen! Und außerdem brauchen Sie sich nicht zu beunruhigen. Ich kenne hier jeden Stein und ich habe schon ganz andere Kletter- und Kutschpartien gemacht als diese da. Halten Sie sich jetzt nur dicht hinter mir, dann bringe ich uns beide schon unverletzt hinunter.“

Er that, wie sie ihm gebiethen. Aber trotz seiner turnerischen Gewandtheit wurde es ihm leinendwegs so leicht, wie sie es vorkanzusehen schien. Nicht nur ihre bessere Kleidung und ihre genauere Kenntniß des Geländes, sondern vor Allem ihre Geschmeidigkeit gaben ihr bei dieser mühseligen Wanderung eine Ueberrlegenheit, die ihn mit wachsender Bewunderung erfüllte. Das unermüdete Abenteuer wollte ihm von Minute zu Minute reizvoller erscheinen.

Die Schwierigkeiten, die sie zu überwinden hatten, und die ihre ganze Kujmerksamkeit in Anspruch nahmen, verboten zunächst jede Unterhaltung. Nur wie und da sah sich die junge Führerin flüchtig nach ihrem Schützling um, weil sie ihm irgend eine Warnung oder auch ein lustiges Wort der Ermuthigung zuzurufen hatte. Plötzlich aber, vor einer weit überragenden Felswand, wo nach Rudolf's Ueberezeugung jedes Weiterkommen unmöglich war, blieb sie stehen.

„Das ist die unangenehmste Stelle,“ erklärte sie, „aber wenn wir sie hinter uns haben, sind wir auch auf geradem Wege. Wir müssen ein paar Schritte hinaus und dann an der überhängenden Wand an dem Felsen entlang. Sind Sie schätzblich?“

Verf. und Verlag von Langner & Minzertich in Wien. — Dr. P. A. Reubolin verantwortlich: Hermann Schmidt in Wien.



„Ich denke nein! Eine höchst wichtige Probe freilich habe ich bisher nicht darauf gemacht.“
 „So geben Sie mir Ihre Hand, und fürchten Sie sich nicht. Ich bin härter als ich aussehe. So — hier hinunter! Und nun drehen Sie Ihr Gesicht nach dem Felsen und vertrauen Sie sich ganz meiner Führung. Sehen Sie ruhig einen Fuß vor den anderen — es kann Ihnen wirklich nichts passieren.“

Sie behandelte ihn so unbesonnen, wie sie etwa mit einem verlaufnen Kinde umgegangen sein würde. Wenn er sich vor dem schwierigen Uebergange geängstigt hätte, was allerdings nicht im Mindesten der Fall war, so wäre die sorgliche Sicherheit dieses merkwürdigen jungen Weschöpfes sicherlich ganz danach angethan gewesen, seine Angst zu verschwinden. Sie ging vor ihm, dem Rücken gegen die Felswand und das Gesicht dem Abgrund zugewendet, an dem sich der schmale Steig dahinzog. Mit jedem Tritt umschloß ihre Hand seine Finger, und sie ahnte es offenbar nicht, daß die lebendige Wärme, die er aus dieser Keinen Faust in sich hinüberströmen ließ, ihn ungleich mehr betörte, als die Gefahren des immerhin nicht unbedenklichen Weges.

„Noch wenige Minuten nur, und sie hatten ihn glücklich überwunden.“

„Nun sind wir da, wo Sie bei einiger Ueberlegung wohl schon vor einer halben Stunde hätten sein können,“ sagte sie, indem sie seine Hand lockte. „Von hier geht's so gemächlich und so sicher bergab, daß man's gar wohl mit verbundenen Augen machen könnte. Es kommt wohl noch eine gefährliche Stelle, aber sie ist durch ein festes Geklüfte hinlänglich geschützt. Hätten wir nicht zufällig den nämlichen Weg, so würde ich es für überflüssig halten, Sie weiter zu begleiten.“

„Am so besser für mich, daß wir den nämlichen Weg haben, mein Fräulein! Wie aber soll ich es nun anfangen, Ihnen noch Gebüde zu danken?“

„Sie sollten mir gar nicht danken. Es ist doch selbstverständlich, daß in solcher Lage ein Mensch dem anderen beisteht. Und außerdem ist es jetzt vorbei. Es wäre mir unangenehm, wenn Sie noch viele Worte darüber machten.“

Es war in dieser letzten Bemerkung ein leiser Klang von vornehmer Zurückweisung, der nach Rudolf's Meinung zu ihrem bisherigen Benehmen nicht recht stimmen wollte, ihm aber trotzdem keineswegs mißfiel. Schon bei ihrem ersten Anblick hatte er die süßere Empfindung gehabt, daß sie eine junge Dame aus gutem Hause sein müsse, und wenn ihn die beinahe inszenirte Freiheit ihres Wesens daran inzwischen ein wenig hatte irre werden lassen, so löschte er seine anfängliche Ansicht nun aufs Neue befestigt. Er hielt es denn auch für geboten, sein eigenes Verhalten danach einzurichten.

„Die ungewöhnlichen Verhältnisse, unter denen unsere Bekanntschaft zu Stande kam,“ sagte er, „mögen es entschuldigen, daß ich mich Ihnen bisher noch nicht einmal vorgestellt habe. Ich bin der Rechtsanwalt Rudolf Imberg aus A., und ich würde es als eine große Günstigkeit ansehen, wenn Sie mich erlauben ließen, wenn ich künftig als meine Lebensretterin zu verehren habe.“

Der Weg war jetzt breit genug, daß sie nebeneinander gehen konnten, und Rudolf bemerkte, daß sie auf seine letzten Worte hin ihn ein paar Sekunden lang sorgfältig ansah, ehe sie — noch immer mit einigem Zögern — erwiderte: „Ich heiße Billi v. Nanten. Auf Befehle aber erhebe ich keinen Anspruch, weil ich mit nicht beabsichtigt bin, daß ich sie verdient hätte.“

Der Name klang ihm ins Ohr, als hätte er ihn nicht zum ersten Mal, und wieder, wie es schon bei ihrem ersten Anblick der Fall gewesen war, regte sich in ihm zugleich eine dunkle Vermuthung, daß er dieses anmutige

junge Wesen, das so leichtsinnig an seiner Seite dahinschritt, nicht zum ersten Mal in seinem Leben sehe. Er zerbrach sich den Kopf, wo er ihr wohl schon begegnet sein könnte, aber er kam bald zu dem Schluß, daß ihn irgend eine zufällige Bekanntschaft zwischen müsse, denn sein Verkehr mit Damen der vornehmen Gesellschaft beschränkte sich auf einige so vereinzelte Fälle, daß er sich gewiß daran erinnern haben würde, wenn das Fräulein von Nanten darunter gewesen wäre.

Ihr Gespräch war seit der gegenseitigen Vorstellung ins Stoden gerathen. Die liebenswürdige Führerin war es, die zuerst das lange Schweigen brach, indem sie an einer Stelle, wo der im Windungen abwärts führende Pfad wieder schmaler wurde, auf ein wohl gemimmertes Geklüfte zu ihrer Rechten wies.

„Schauen Sie einmal da hinunter! Wo ist die sogenannte Adlerwand, ein fast senkrechter Abhang. Wenn es jetzt nicht schon so dunkel wäre, könnten Sie auch hier an dem Mittel lesen, daß da vor vier Jahren ein junger Adler abgefallen ist und auf der Stelle seinen Tod gefunden hat. Natürlich hat man erst nach jenem Unglück das schüßende Geklüfte angebracht.“

Rudolf war ihrer Aufforderung gefolgt und an die aus einigen jungen Stämmen zusammengefügte Brustwehr getreten. Unheimlich schwarz gähnte ihm die Tiefe zu seinen Füßen entgegen.

„Sie weisen vermuthlich schon seit längerer Zeit hier in den Bergen, Fräulein von Nanten,“ sagte er, „da Sie mit Allem so wohl vertraut sind.“

„Es ist der dritte Sommer, den ich hier verbringe. Aber ich kenne freilich keinen anderen Weg so gut als gerade diesen. Ich gehe ihn beinahe täglich, denn es ist der Weg zu meinem Lieblingsplätzchen.“

„Das dieses Lieblingsplätzchen auch einen Namen, der es für andere Sterbliche auffindbar machen würde?“

„Nein. Ich habe es ganz allein aufgespürt, und ich werde mich wohl hüten, das Geheimniß preiszugeben. Würde es dann doch wohlgeheimlich bald genug um meine schöne Bergsteinarbeit geschehen sein.“

„Gerathen denn Ihre Angehörigen nicht in Sorge, mein Fräulein, wenn Sie so lange mütterchenallein hier oben weilen? Ich für meine Person habe ja alle Ursache, mich dessen zu freuen, aber ich würde gern in schrecklicher Angst um Sie sein, wenn ich jetzt als Ihr Bruder oder Ihr Vater unten im Thal auf Ihre Heimkehr warten müßte.“

„Am mich ängstigt sich Niemand,“ sagte sie so gelassen und einfach, wie man etwas ganz Natürliches ausspricht. „Einen Bruder habe ich nicht, und mein Vater ist nicht hier. Die alte Dame aber, in deren sogenannter Ebnut ich mich seit Jahren befinde, hat sich derartige Thorheiten längst abgewöhnt — zu ihrem eigenen Besten, denn ich vermute, daß sie sonst aus den Anglisthänden gar nicht herauskäme.“

Die letzten Worte begleitete sie wieder mit dem schelmischen Lachen, das Rudolf nachher so bestreidend gefunden hatte. Wie gering auch immer die Vertraulichkeit sein mochte, die sie ihm durch ihre Mittheilungen erwies, sie bereitete ihm doch ein sehr lebhaftes Vergnügen, und er würde sich jetzt gewiß auf das künftige bemüht haben, die Unterhaltung im Fluß zu erhalten, wenn nicht Fräulein Billi zu seiner schmerzlichen Ueberzeugung diese gute Absicht vereitelt hätte.

Sie blieb plötzlich stehen und sagte: „Hier geht's nach der Villa Ruise — und das ist mein Weg. Um ins Dorf oder zu den Garküchen zu gelangen, brauchen Sie nur die bisherige Richtung innezuhalten. Ein Verirren ist ganz unmöglich. Gute Nacht!“

An seinem Geheugrub saßen ihr nicht viel zu liegen, denn sie rißte so schnell davon, daß sie ihn wohl kaum noch hören konnte.

Rudolf jähnte sich einen Augenblick sehr hart versucht, ihr zu folgen, obwohl sie ihn ja deutlich genug gesagt hatte, daß dies nicht sein Weg sei; aber er besann sich dann doch noch zur rechten Zeit, daß er damit eine arge Unschicklichkeit begehen würde, und wanderte seine Straße weiter.

Seine Gedanken freilich hätten sich mit der neuen Belanaten nicht lebhafter und ausschließlicher beschäftigt können, wenn sie noch immer lebhaftig an seiner Seite gegangen wäre. Ja, er merkte es eigentlich erst jetzt, einen wie starken Eindruck sie mit ihrer zierlichen Kamuth, ihrer Bewegtheit, mit der frische und Munterkeit ihres Wesens auf ihn gemacht hatte. Von ganzem Herzen lächelte er sich dem Zufall verpflichtet für die Günst, die er ihm zu erwiesen, und es fand unumstößlich in ihm fest, daß diese erste Begegnung mit Billi von Nanten nicht auch die einzige bleiben dürfe.

R. Kapitel.

Als Rudolf Imberg am nächsten Morgen den ersten Blick zum Fenster hinauswarf, machte er die überraschende Wahrnehmung, daß die Welt seit gestern viel schöner geworden war. So köstliches Himmelsblau, so goldigen Sonnenschein, so viel lockende, prächtige Herrlichkeit der Natur meinte er seit Langem nicht mehr gesehen zu haben, obwohl doch auch während der verstorbenen Tage der Sonne hell am blauen Himmel gestanden und dasselbe großartige Landschaftsbild mit ihrem Glanze verflärt hatte.

„Billi von Nanten,“ sagte er vor sich hin, während er rasch seine einfache Toilette machte, „ein hübscher Name! Wenn ich es nur herausbringen könnte, wo ich ihn schon gehört habe. In der Villa Ruise also! Nun, da es ja ganz gleichgültig ist, wohin ich meinen Morgen-spaziergang mache, kann ich ebenso gut einmal an der Villa Ruise vorübergehen.“

Dem Vorsatz leitete die That. Aber wenn er gehofft hatte, daß sich ihm der Zufall abermals dienlich erwiesen und ihn Fräulein Billi im Garten oder wenigstens an einem Fenster des Hauses zeigen würde, so fand er sich enttäuscht. Und er mußte sich überdies zu seinem Verdruss mit einmaligem Vorübergehen begnügen, denn die Villa war offenbar noch von verschiedenen anderen Sommergästen bewohnt, und ein drittes, verbrieftes Ehepaar, das Küster trinkend im Vorgärtchen saß, hatte den trüben Spaziergänger ohnehin mit mißtrauischen Blicken beobachtet.

Umwag herabgestimmt lehnte Rudolf auf einem Umwege in das Dorf zurück. Und um die rosigte Pause, in der er den jungen Tag begrüßt hatte, war es ganz und gar geschick, als er sich vor dem größten Hotel des Ortes bei seinem Namen angerufen hörte, und als er in dem Rufenden einen alten Schulkameraden und Stabsingenossen erkannte, der mit ausgereckten Händen auf ihn zuckte, und dem er wohl ober über handhalten mußte.

Bei der großen Freude, die Doktor Stahlhahn über die unerhoffte Begegnung an den Tag legte, war an ein Entkommen vorläufig nicht zu denken, um so weniger, als Rudolf es in solchen Fällen grundsätzlich verdammt, sich einer sogenannten Nothlage zu bedienen. Der Doktor gedachte eine Woche lang hier zu verweilen, und wenn auch der junge Rechtsanwalt entschlossen war, sich an den folgenden Tagen seine Freiheit unter allen Umständen zu wahren, so ergab er sich doch für heute mit verflohenem Seufzer in sein Geschick.

Auch die Einladung, nach einem großen Ausfluge, den sie gemeinsam unternommen, mit Stahlhahn mit

sechs Uhr an der Bierstafel zu speisen, hatte er trotz seines Widerwillens gegen derartige geschäftliche Massenmahlgzeiten angenommen, um den alten Kameraden nicht zu kränken. Sie saßen nunmehr noch dem Essen auf dem freien Platz vor dem Gasthof in einem schneidenden Gespräch bei einander, als aus den geöffneten Fenstern des Saales die Klänge eines Klaviers zu ihnen herüberströmten.

„Der Lenzmaler!“ rief Doktor Stahlhahn freudig, indem er zugleich wie elektrisiert von seinem Stuhl in die Höhe saß. „Was gilt's, altes Hund — da drinnen wird getanzt! Und ein paar Kerle wie wir dürfen dabei natürlich nicht fehlen.“

Rudolf, der den Anlaß sehr gern benützt hätte, um sich zu verabschieden, erklärte zwar mit Bestimmtheit, daß er nicht tanzen werde, aber der Andere gab ihm darum doch noch nicht frei.

„So laß uns wenigstens ein bißchen zusehen. Es waren so viele hübsche Mädchen an der Tafel. Komm, sei kein Spasverberber! Wozu sind wir denn in der Sommerfrische, als um uns zu amüsiren?“

Es half ihm nichts — er mußte sich fügen. Aber er hatte kaum von der Thür aus einen Blick in den Saal geworfen, in dem sich fünf oder sechs Paare nach dem heutigen Klavierspiel des beliebten Tänzer beugten, als sein Gesicht sich felsam erhellte und sein bisheriges zauderndes Widerstreben sich in lebhafteste Theilnahme veränderte. Hatte er doch in einer der Tänzerinnen Billi von Nanten erkannt, seine halbe Lebensretterin, wie er sie mit einiger Hebezeitung ihres Verdienstes in seinen Gedanken nannte, und erwartete er doch mit sehnsüchtiger Spannung den Augenblick, wo er sich ihr würde nähern dürfen.

Seine Geduld wurde da freilich auf eine ziemlich harte Probe gestellt, denn Fräulein Billi erwies sich hier als ebenso ausdauernd wie geherm bei der beschwerlichen Kletterpartie. Erst als der Herr am Klavier zu spielen aufhörte, gönnte sie ihrem völlig erschöpften und athemlosen Tänzer Ruhe.

In der nächsten Sekunde schon war Rudolf Imberg bei ihr.

„Guten Abend, Fräulein von Nanten,“ sagte er, und wenn sie ein scharfes Ohr hätte, konnte ihr das trübige Beben seiner Stimme kaum entgehen. „Ich bin glücklich, zu sehen, daß das gestrige Abenteuer Ihnen nichts geschadet hat. Darf ich Sie um die Ueber des nächsten Tanzes bitten?“

Sie trug heute ein weißes, bis zum Hals geschlossenes Kleid und schien ihm fast noch reizender als gestern. Aber sie war nicht ganz so unbesonnen. Seine Ausrufe hatte sie offenbar in Verlegenheit gebracht, und wieder wollte es ihm vorkommen, als glitt ihr braunen Augen beinahe ängstlich forschend über sein Gesicht.

„Nein,“ sagte sie etwas zögernd, „obwohl es eigentlich meine Absicht war, jetzt nach Hause zu gehen.“

„Um so höher weiß ich die Günst zu schätzen, die Sie mir gewöhren,“ sprachte Rudolf, der sich auf die herkömmlichen Galanterien im Verkehr mit jungen Damen ziemlich schlecht verstand, einigermaßen unbesonnen heraus.

Und nun war mit einem Mal das schelmische Lächeln wieder auf ihrem Gesicht.

„Das steht Ihnen frei, Herr Rechtsanwalt, aber Sie müssen es im Stillen thun. Ich liebe es nicht, daß man von meinen vermeintlichen Günstbeweisen viel Aufhebens macht.“

Er war gleichzeitig beschämt und entzückt. Als der Klavierpieler eine Polka-Mazurka intonirte, und als er

3. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterling in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

N. 260.

Samstag, 8. November 1902, Abends.

55. Jahre

St. Martin.

Von Dr. Bernhard Klingler.

Rechtswissenschaftler

Genau genommen finden wir im Kalender drei St. Martinstage und zwar merkwürdiger Weise gleich hinter einander verzeichnet: am 10., 11. und 12. November. Der 10. November ist der Geburtstag Luthers, der bekanntlich nach damaliger frommer Sitte schon am folgenden Tage die heilige Taufe empfing und dabei den Namen des Tagesheiligen erhielt; dieser aber ist Martin von Tours (11. Nov.). Der 12. November dagegen ist nach dem Papste Martin I. genannt, der am 16. September 655 in der Verbannung starb. Wenn heute vom Martinstage und seiner volkstümlichen Bedeutung die Rede ist, so meinen wir den 11. November, den Gedächtnistag des frommen Bischofs von Tours. Derselbe war um 316 in Sabaria (jetzt Steinamanger) in Ungarn geboren, trat später zum Christentum über und ward Soldat im römischen Heere, in welchem er allmählich zu immer höhern Stellen aufstieg. Gleichwohl verleugnete er seine ernste, zur Keuse geneigte Richtung nicht, bis er seinen Abschied nahm und sich in's Privatleben zurückzog. Da er in seiner Heimat von den Arianern verfolgt wurde, wandte er sich zuerst nach Italien, später nach Frankreich, wo er im Jahre 375 auf den Bischofsstuhl von Tours erhoben wurde. Von seiner werththätigen Liebe erzählt jene bekannte Sage, die an den Thoren von Amiens spielt. Dort begegnete ihm, der hoch zu Roffe saß, einst ein halbnackter Bettler und stellte ihm um ein schäbliches Gewand an. Da Martin keinen anderen Rath wußte, entledigte er sich seines eigenen Mantels, zerschneidte denselben mit seinem Schwerte in zwei Hälften und gab die eine davon dem hochgekreuzten Bettler. In der folgenden Nacht erschien ihm Christus, angethan mit der einen Hälfte des Mantels, und bewährte ihm das Wort, das er einst selbst gesprochen: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan“ (Matth. 25, 40). Um die Jesse, die er bei Tours als Bischof bewohnte, fiedelten sich nach und nach 80 Mönche an, und so entstand das Kloster Marmontiers, in welchem der fromme Bischof, nachdem er unter den zum großen Theile noch heidnischen Galliern mit unverdrossenem Eifer das Evangelium gepredigt hatte, um 400 starb.

Er war der erste, der in der römischen Kirche als Heiliger verehrt wurde. Denn der oben bereits erwähnte Papst Martin I. ordnete bereits im Jahre 650 für den 11. November das Martinsfest an. Viele Gebräuche, die sich an diesen Tag knüpfen, sind altgermanischen Ursprungs und beruhen auf denselben Voraussetzungen wie die des Michaelstages (29. September), der gleichfalls heidnischen Ursprungs ist. Der reiche Erntesegen ist um diese Zeit geborgen, und die Tage der Winterruhe stehen bevor. Was war natürlicher, als daß nun im Volke das Bedürfnis rege ward, den Göttern zu danken? So entstanden die später so genannten Kirmeß- und Martinschmäuse, die im Grunde nichts als Opfermahle sind, und die in ihrer oft ausschweifenden Fröhlichkeit ein Ausdruck der Freude über das glücklich erreichte Ziel der Jahresarbeit waren. Aber reicher Erntesegen regt auch die Wohlthätigkeit an, und nie ist der Landmann, der bekanntlich auch heute noch gern die Taschen zupfückt, zum Geben geneigter als jetzt. So werden die Abgaben an die Geistlichen später gerade auf diese Zeit verlegt. Eine Hauptrolle unter denselben spielten bekanntlich Gänse, Hühner und Eier. So ist die Martinsgans zu Ehren gekommen, über die freilich die fromme Legende ganz anders berichtet. Martin wollte, so heißt es da, aus Bescheidenheit auf den Bischofsstuhl in Tours verzichten, und daher versteckte er sich, um nicht gefunden und erkannt zu werden. Aber siehe da, in der Nähe waren Gänse, und diese verriethen durch ihr Geschnatter das Versteck des frommen Mannes. So mußte er wohl oder übel die ihm zugedachte Ehre annehmen. Um sich nun zu rächen, erzählt die Sage weiter, habe Martin in seiner Todesstunde befohlen, alle Gänse, deren man gerade habhaft werden konnte, zu schlachten. Aber zu einem ledern Mahle gehört auch ein guter Trunk. So gesellte sich zum Martinschmaus der Martinstrunk, zumal eine weitere Sage berichtet, Kaiser Maximinus habe bei einem Gastmahle zuerst dem frommen Martin den Becher gereicht und erst nach ihm getrunken. So mußte der gute Heilige es sich sogar gefallen lassen, zum Schuttpatron der Trinkenden ernannt zu werden. Der Zusammenhang liegt auch hier klar zu Tage. Die Tage des Herbstes, in die der Abschluß der Ernte fällt, sind die Zeit der fröhlichen Weinlese, des allbekannten „Neuen“. Was lag näher, als den festlichen Schmaus, eingebend des neuen Weinsegens, durch einen etwas reicher bemessenen Trunk des edlen Nasses zu weihen? Früher trank man aus wirklichen Hörnern, wie bekanntlich heute noch unsere Studenten bei besonders festlichen Anlässen zu thun pflegen. Später gab man den Trinkgefäßen diese Gestalt, und so kamen zu den Martinsgänsen die Martinshörner, ursprünglich zur Prüfung des neuen Weins, des sog. Martinstrunkes, bestimmt. Die Bäder, allezeit sindig, wenn's zu verdienen giebt, machten sich das zu Ruhe und erfrischen ein Badewort, dem sie die Gestalt von Hörnern gaben, die als Martinshörner viel Beifall fanden und gern gegessen wurden. Die Kappe des heiligen Martin,

welcher übrigens der Schuttpatron des Weinbauenden Frankreichs, sowie der Weinstädte Mainz und Würzburg ist, diente den fränkischen Königen als Heeresfahne, ohne die sie nie in den Kampf zogen. Auch noch nach seinem Tode soll der Heilige mancherlei Wunder verrichtet haben, die der fränkische Geschichtsschreiber Gregor von Tours, † 594 in seinem Werke „Septem libri miraculorum“ zusammengestellt hat. Die milde Wohlthätigkeit, die den Heiligen bei Lebzeiten auszeichnete (s. o.), gehört bis auf diesen Tag zu den Hauptmerkmalen des Festes, das sonach als ein Vorbild der Weihnachtsfestes bezeichnet werden kann. Worin das seinen natürlichen Grund hat, wurde oben gesagt. So spendet man Kindern am Martinstage Kapsel und Rüsse und Spielsachen, ja, die Geistlichen erhielten wohl gar silberne Martinsgänse. So ward St. Martin ein Genosse vom heiligen Nikolaus und Knecht Ruprecht, und gleich diesen beiden versteht er sogar mit der Ruthe zu drohen, wenn's noth ist.

Selbst für das Wetter ist St. Martin bedeutungsvoll und entscheidend. Fällt sein Tag doch in die Zeit, in welcher Herbst und Winter noch um die Herrschaft streiten. Wer siegt und wer verliert, das ist ja zweifellos; aber oft setzt sich der Herbst hartnäckig zur Wehr, ehe er sich vom rauhen Wintersmann bezwingen läßt. Je mehr Sterne am Vorabende des Martinstages am Himmel stehen, desto günstiger für den Weinbau wird sich das Wetter im folgenden Jahre gestalten und desto reicher die Traubenernte sein. Hat der Winter um Martini Fluß und Teich schon in Fesseln geschlagen, so muß er sich noch vor Weihnachten wieder in die rauhen Berge zurückziehen. Die Bauernregel drückt das realistisch aus: „Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise stehen, müssen sie Weihnachten im Nothe gehn.“

Nun, das ist eine alte Erfahrung, daß ein früher Vorwinter in der Regel einen milden eigentlichen Winter im Gefolge hat, dem dann wieder meist ein so härterer Nachwinter folgt. Aber im Allgemeinen bleibt's dabei: „St. Martin, will's Feuer in's Namin.“ Denn „Der Martinsommer währet drei Tage und ein bißchen.“ Frangen aber die Bäume am Martinstage noch im bunten Schmuck des herbstlichen Laubes, dann wird der Winter auf lange Zeit hinaus ein strenges Regiment führen. Auch das beruht auf langjähriger Erfahrung, welche die Bauernregel in den Nordvers prägt:

„An Martini Sonnenschein,
Tritt ein kalter Winter ein.“

Bericht über die öffentliche Sitzung des R. Schöffengerichts zu Niesau am 5. November 1902.

1) Ein Wädgerselle, Namens S., konnte während seiner nur von kurzer Dauer begleiteten Arbeit die Zufriedenheit seines in L. wohnhaften Meisters nicht erlangen, der Meister gebot dem Gesellen deshalb Feierabend. Der Geselle fügte sich und ging, jedoch nicht ohne sich wegen der ihm widerfahrenen Mündigung zu rächen. Auf der Straße angekommen, nahm er einen Stein und warf damit seinem Meister ein Paar Fensterscheiben ein. Der nachlässige Arbeitstücker wurde wegen Sachbeschädigung nach § 303 des R. St. G. B. mit 2 Tagen Gefängnis bestraft, die durch die Unteruchungshaft verbüßt gelten.

2) Der wegen gleichen Vergehens vorbestrafte Agent E. P. J. zu R., der sich der Unterschlagung eines Fahrrades l. W. von 100 Mark dadurch schuldig gemacht hatte, daß er das ihm am 26. August von dem Fleischergehilfen G. T. zu R. zu einer Fahrt nach D. gestohlene Rad zwar zu dieser Fahrt benutzte, nach der Rückkehr jedoch dasselbe dem Eigentümer nicht zurückgab, sondern in einem Restaurant zu R. mangels Vorhandenseins pekuniärer Mittel als sein Eigentum an einen anwesenden Wast für 30 Mark verkaufte. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafe wurde der Angeklagte nach § 246 des R. St. G. B. zu 3 Wochen Gefängnis verurtheilt.

3) Die Zwillingbrüder J. A. und A. A. B., gen. B., am 14. Februar 1880 in R. geboren, besuchten am Abend des 14. September den Tanzsaal des Gasthofs zu P., woselbst Tanzbelustigung stattfand. Sie schienen nicht wohl gekommen zu sein, um sich am Tanzen zu betheiligen, wohl aber um zu kochen und möglichst (anscheinend ihre Uebungsbeschäftigung) zu raufen und zu hauen. Es dauerte auch nicht lange, so war dieser Zwischwühl erreicht, aber der Angeklagte J. A. wurde sehr bald aus dem Saale entfernt und auf die Straße gesteckt. Bei dem entstandenen Tumulte hatte sich hier eine große Anzahl Menschen zusammen gefunden. Ein nicht heiligher, den Jugendjahren entronnener verheirateter Mann, der Arbeiter W., der mit seinem bei ihm zum Besuch weilenden Schwager im Gasthofs ein Glas Bier getrunken und mit diesem nach Hause gehen wollte, wurde, ohne hierzu irgend welche Veranlassung gegeben zu haben, von dem Angeklagten J. A. B., der mit gezücktem Taschenmesser auf ihn los kam, mit dem Bedrohen des Todstreichens bedroht. Der so Bedrohte zog es vor, Rathaus nach Hause zu nehmen. Doch selbe Angeklagte liesen hinter ihm her, erschloßen ihn schließlich, warfen ihn gegen eine Mauer in den Strohhengraben und schlugen dort gemeinschaftlich auf ihn los, so daß der unschuldig dazu gelommene Mann recht erhebliche Verletzungen davontrug. Das Schöffengericht lähnte diese Verletzungen der beiden, wegen gleicher Vergehens bereits vorbestrafteren Missethäter mit recht empfindlichen Freiheitsstrafen. Der Angeklagte J. A. B. gen. B. wurde wegen Bedrohung und gemeinschaftlicher Körperverletzung nach den §§ 241, 223a des R. St. G. B. zu 3 Monaten Gefängnis, der Angeklagte A. A. B. gen. B. wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

4) Die Hauptverhandlung in der Strafsache gegen den Arbeiter G. A.

R. zu P. und G. n. wegen Beleidigung und Körperverletzung wurde wegen zur Beweiserhebung sich notwendig machender Ladung oder weiterer Zeugen ausgesetzt und der neue Hauptverhandlungstermin auf den 26. November Sonntags 1/10 Uhr anberaumt.

5) Die Handarbeitersechse Frau C. A. R. zu S. hatte am 25. Juli ihre Hausgenossin, die Handarbeitersechse Frau C. A. S., mit der sie in deren Wohnung in Streit gerathen war, mit einem Blumentopfe, den ihre Gegnerin vorher nach ihr geworfen (die Gegnerin will den Blumentopf nur zu den Füßen der Angeklagten auf den Fußboden geworfen haben), mehr als auf den Kopf geschlagen und diese hierdurch überfällig verletzt. Das Schöffengericht verurtheilte die Angeklagte nach § 223a des R. St. G. B. unter Zuhilfenahme mildernder Umstände zu 10 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Ueberschlagsfalle 2 Tage Gefängnis treten.

6) Wegen eines amtschuldmännchenschaftlichen Strafverfahrens, die ihm wegen Schandvergehens zugesetzt worden war, hatte der Schneidermeister G. zu S. Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Es war dem Angeklagten zur Last gelegt, innerhalb der letzten drei Monate seinen Kunden seines Vortheils wegen Bier gegen Bezahlung verabreicht zu haben. Der Angeklagte machte glaubhaft geltend, daß er nur in ganz vereinzelten Fällen alten langjährig und befreundeten Kunden, wenn sie zu ihm gekommen seien, eine Flasche Bier vorgelegt habe, ohne jemals Bezahlung dafür angenommen zu haben. Das Schöffengericht erkannte nach diesem Ergebnisse der Beweisaufnahme auf kostenlose Freisprechung.

7) Am 29. August d. d. M. kam der Angeklagte, Fuhrwerksbesitzer J. E. M. zu D., mit zwei beladenen Geschirren von B. nach S. Ein Geschirr wurde von ihm, das andere von seinem Bruder geführt. Es war bereits 10 Uhr vorbei und ziemlich dunkel. Auf dem Marktplatz in S. wurde Halt gemacht. Da kam der in Ausübung seines Dienstes befindliche Nachtwächter, der an dem voranfahrenden Wagen die vorchristliche Laterne vermisste, herbei und machte den Besitzer der Geschirre auf diese Unterlassung aufmerksam. Dieser war ob dieser Anrede nicht gerade höflich und als Johann der Wächter sich überzeugen wollte, wem das Geschirr gehöre und das am Kammert des Pferdes angebrachte Schild lesen wollte, griff ihn der Angeklagte ins Gesicht und schlugerte ihn zur Seite, selbstverständlich unter Begleitung erschwerender Beschimpfungen. Der Angeklagte wurde wegen Verletzung der Bekannmachung der k. k. Amtshauptmannschaft O. d. M. vom 11. August 1892 zu einer Geldstrafe von 10 Mark, an deren Stelle im Ueberschlagsfalle 2 Tage Gefängnis zu treten haben, verurtheilt.

8) Unter fremdem Namen hatte der Angeklagte, Dienstmädchen C. A. M. zu S., im Frühjahr dieses Jahres versucht, bei dem Schuhwarenhandwerker W. zu B. ein Paar Stiefeln ohne Geld zu erlangen. Seinem Vergehren wurde von der Frau W. nicht Folge gegeben; er sollte seine Mutter mitbringen, dann könne er die Stiefeln bekommen ohne Geld. Die Mutter, als deren Sohn er sich bezeichnet hatte, konnte er natürlich nicht bringen und so blieb er ohne Stiefeln. Am 7. September entnahm er unter falschem Namen und Wohnort ein Paar Stiefeln zum Preise von 6 M. 50 Pf. bei dem Schuhwarenhandwerker R. zu S., um sie später zu bezahlen. Es sollte sich aber bald herausstellen, daß der Stiefelnehmer ein anderer war, als derjenige, für den er sich ausgeben. Nach Aussage des Geschädigten hätte dieser ihm die Stiefeln selbst dann ohne Geld verabfolgt, wenn er seinen wahren Namen gesagt hätte, da er die Eltern des Angeklagten kennt. Der Angeklagte selbst hat nicht aus Noth gehandelt, denn er ist im Besitze einer Ersparniß. Die Stiefeln hat er nach seiner Aussage später bezahlen wollen. Es erfolgte seine Verurteilung wegen versuchten und vollendeten Betrugs in je einem Falle nach § 263 des R. St. G. B. unter Annahme mildernder Umstände zu 20 Mark Geldstrafe, an deren Stelle im Ueberschlagsfalle 4 Tage Gefängnis zu treten haben. R.

Aus aller Welt.

Das Berliner Landgericht verurtheilte die Redakteure des „Klabberadatsch“ Volkoff zu 30 und Trojan zu 10 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung des Kreischulinspektors Timm-Essen durch einen satirischen Artikel über die Lehrmethode des Lehrers Kämpfer-Essen. — In Oldenburg i. Gr. wurde die Hebamme Wähle, eine junge Wittve, ermordet auf einer Wiese in der Nähe der Alexander-Chaussee aufgefunden. Ihre Kleider waren zerrissen. Es wird angenommen, daß an ihr ein Lustmord verübt wurde. Der Thäter ist noch nicht ermittelt. — Ein Großfeuer brach in Wien in der Farbenfabrik Lindgens aus. Es nahm einen derartigen Umfang an, daß außer sämtlichen Wehren und Feuerwehren noch Mannschaften des 53. Infanterieregiments zur Hilfeleistung herangezogen wurden. Die Maschinenhalle ist zerstört. Die Arbeitseinstellung dauert mindestens 8 Tage. — In Sachen der Defraudationen bei der Wenzels-Verschleißkasse in Prag erfolgte gestern die Verhaftung des ehemaligen Ausschußmitgliedes und tschechischen Stadtverordneten Jbital. — Der Flaschenbierverbrecher verhaftet in Elberfeld erschloß vorgestern Mittag seinen Sohn und dann sich selbst aus Verzweiflung darüber, daß sein ungerathener Sohn wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet werden sollte. — In Bernstadt i. Schl. hat die Frau des Nachtwächters Scholz infolge von ehelichen Zwistigkeiten sich und ihre Kinder zu erlösen versucht. In Abwesenheit ihres Mannes heizte sie den Schloßstuben-

ofen an und riß das Rohr desselben heraus. Am anderen Morgen fand man die Frau und ihre vier Kinder bewußlos vor. Der ärztlichen Hilfe gelang es, die Mutter und drei der Kinder ins Leben zurückzurufen. Das vierte indeß, ein fünfjähriger Sohn, konnte nicht mehr gerettet werden. - Verdrückt wurde in vorübergehender Nacht auf der Grube v. d. Heide bei Ammendorf der Heuer Wilhelm Bärm durch niedergehende Kohlenmassen. Als

es seinen Kameraden nach 1/4 stündiger angestrengter Arbeit gelungen war, den Kopf des Berunglückten freizulegen, gingen neue Kohlenmassen nieder und verschütteten ihn abermals, so daß er nur als Leiche hervorgegraben werden konnte. - Beim Soldatenspielen einer Anzahl Schulknaben am Forstberge bei Wühlhausen entstand durch das Hineinmischen größerer Burschen aus Nachbarorten eine Schlägerei, in welcher ein 10-jähriger Knabe

von dort durch einen Schlag über den Kopf getödtet wurde. - Ein Liebespaar, die 17-jährige Tochter eines Einwohners in Eisleben und ein Schüler des dasigen Seminars, ist seit Montag verschwunden und hat den Eltern von Halle aus mitgeteilt, daß es gemeinsam in den Tod gehen wolle. Der Seminarist ist dieses Verhältnisses wegen von der Anstalt entlassen worden.

Kirchennachrichten für Riesa.
Predigtzeit für den Hauptgottesdienst: Gal. 6, 7-10.
für den Nachmittagsgottesdienst: Psalm 126.
Am 24. Sonntag nach Trini. (9. Nov.) 1902.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Friedrich) und nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion nach der Predigt (Pastor Bartholdi) - beide Gottesdienste in der Trinitatis-Kirche.
Donnerstag, den 13. Nov. e. abends 1/8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus (Pastor Sachse).
Wochenamt vom 9. Nov. bis 16. Nov. e. für Taufen und Trauungen Pastor Sachse und für Beerdigungen Pastor Bartholdi.
W. Männer- u. Jünglingsverein. Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal.
W. Jungfrauenverein. Abends 1/8 Uhr Versammlung im Pfarrhauslokal.
Kirchennachrichten für Weiße. 24. Sonntag nach Trinitatis. Kirchweihfest. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst

10 Mk. Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Täter namhaft macht, der mir wiederholt Tauben wegsteht oder fängt, daß ich ihn gerichtlich bestrafen lassen kann.
Franz Dieke, Oberfen.
1 Bernhardinerhund mit Halsband ohne Steuermarkte ist zugelaufen und gegen Injektionen gebühren und Futterkosten abzugeben. **Bruckgasse 3, I.**
Anstand. Inoculoje Leute suchen per 1. Jan.
kl. Wohnung bis W. 150 zu mieten. Vor. Bitte man u. S. L. in der Exped. d. Bl. niederzul.
Schön gelegenes, ganz neu, sehr möbliertes Zimmer sofort od. später zu vermieten **Standesstr. 1, I.**
Ein Herr kann **Logis** erhalten. **Kastanienstr. 46, part.**
Schöne halbe Etage, 240 Mk., sofort oder später bezugsbar. **Hauptstr. 6.**
Hauptstr. 17
1. Etage per 1. Jan. zu vermieten. Näheres **Wahlfeldstr. 28.**
Möbl. Zimmer zu vermieten **Wismarstr. 116, II. I.** Die von Oberleutnant Finter bewohnt
2. Etage ist im Ganzen oder geteilt sofort zu vermieten und bezugsbar.
Wahlfeld zum goldenen Löwen.
Sch. Schloß, 117 Wismarstr. 32, 3 Et.

Die 1. Etage zu vermieten **Wismarstr. 45.**
Fremdl. Wohnung, 2 Stunden Remm., Küche und Bad, ist sol. od. i. Januar zu vermieten **Neuweiße 65**
Suche p. sof.
25000 Mk. auf sichere Hypothek innerhalb der Brandkasse bei pünktl. Zinszahlung zu leihen. Gefällige Off. u. P. P. in die Exped. d. Bl. erb.
Mk. 10000 werden auf sichere 2. Hypothek, direkt hinter Sparkassengeld, ca. Mk. 3000 unter der Brandkasse auszulassen, per halb oder 1. Dezember zu leihen gesucht. Off. sub **M. W. 68** Exped. d. Bl. erbeten.

1. Hypothek von 20000 Mk. wird zu leihen gesucht. Bei der Off. rten möge man unter **M. T. 100** in der Exped. d. Bl. niederlegen.
Ein annehmbares, lauberes **Mädchen,** welches im Reinigen der Zimmer, Plätten und Serviren geübt ist, wird für 1 Dec. auf ein Rittergut als **Staubmädchen** gesucht. Wo? in der Exped. d. Bl. i. erf.
Hausmädchen gesucht. Suche für Rittergut sofort oder 1. Jan. ein fleißiges, ehrliches, lauberes **Mädchen** für Haus- u. Stubenarbeiten. **Mietfrau Schmorl in Ranschitz.**
Bei gutem Lohn erf. Dienstmädchen für 1. Dezember oder später gesucht von Frau Ingenieur Herrmann, **Chemnitz, aus Dresdenstr. 58, II**
Kleinere Mädchen für Strick- u. Häkelstunden werden für Mittwoch und Sonnabend angenommen. Anmeldungen **Wismarstr. 22, I. r**
Einen **Lehrling** für Maschinenbau sucht die **Wärterei Riederau.**

Former- und Schlosserlehrlinge zum Eintritt für Ostern gesucht. Meldungen i. d. erbeten.
Eisenwerk Stroha.
Ein Knabe aus achtbarer Familie, welcher Lust hat, die **Web- und Feinbäckerei** gründlich zu erlernen, findet gute Lehre bei **Gustav Brand, Riesa, Kastanienstr. 54.**
Suche zum 1. Januar eines **herrschaftlichen Kutscher.** Rittergut **Wönitz b. Strehla, G. Wahlfeldstr.**

Junger Kaufmann, im Besitze der besten Empfehlungen, wünscht zu seiner Vervollkommenung in einem Fabrikgeschäft, am liebsten auf dem Contor, unter beschelbenden Ansprüchen Stellung, und bittet die Herren Prinzipale ihre Adressen unter **M. K. 134** in der Exped. d. Bl. gefl. niederzuliegen.

Ziehung am 13., 15. u. 16. Dezbr. 1902
5 to **Königsberger Geld-Lotterie**
150 000 Loose, 15 000 Geldgewinne -
250000
Höchstbetrag im günstigsten Falle: **M. 100000**
1 Prim. 75 000 - 75 000 Mk.
1 Gew. 25 000 - 25 000 ..
1 zu 10 000 - 10 000 ..
1 zu 5 000 - 5 000 ..
1 zu 3 000 - 3 000 ..
1 zu 2 000 - 2 000 ..
2 zu 1 000 - 2 000 ..
3 zu 500 - 1 500 ..
4 zu 300 - 1 200 ..
5 zu 200 - 1 000 ..
40 zu 100 - 4 000 ..
126 zu 50 - 6 300 ..
397 zu 30 - 11 910 ..
1000 zu 20 - 20 000 ..
3000 zu 10 - 30 000 ..
10418 zu 5 - 52 090 ..
Loose 43 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme
Carl Heintze in Gotha und alle besseren Loosgeschäfte.

Schöne Fichten-Deckreißig ist wieder eingetroffen und nimmt hierauf Bestellungen entgegen **Firma August Schneider.**

Prima Salon-Briketts offerirt billig **G. F. Förster.**

Pa. Mariafheiner und Billner Braunkohlen empfiehlt billig ab Schiff **J. G. Müller, Ranschitz.** Anfuhr wird übernommen.

Prima Mariafheiner Braunkohlen empfiehlt in allen Sortirungen ab Schiff billig **A. G. Hering.**

An der Georgstraße ist zu verkaufen: **1 Baustelle,** 16 m Front, 670 qm bebaubare Fläche. **1 Baustelle,** 16 m Front, 590 qm bebaubare Fläche. **Ernst Rosch, Barckfabrik.**

Umpfände halber ist ein gutgeh. **Cigaretten-, Delikatesse- und Fisch-Geschäft** baldigst zu verkaufen. Restikanten wollen ihre Adressen unter **D. F. 6** in der Exped. d. Bl. abgeben.

Haus-Verkauf. Verkauft mein an der **Wismarstr. der Neuzeit** entsprechendes, sehr schön eingerichtet. **Gauegrundstück** mit cementiertem Hof, Platanen- u. Vorgarten unter günstigen Bedingungen. **Mag. Naumanns, Baummeister, Riesa.** Für Beamte oder Privatier passendes **Hausgrundstück,** sehr ruhige Lage, nahe Stadt und Bahn, gut vermietet, ist billig bei beliebiger Anzahlung zu verkaufen. Werthe Offerten unter **M. S.** in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Bahne Rehfamilie. Ein schöner, starker, 2 1/2-jähriger **Bock,** desgleichen eine **Stute** nebst **zwei Füllern,** Bock und Stute, all-ganz Rubenzaher, sind wegen Mangel an Platz zu verkaufen. **Julius Fischer, Riesa.**

4 Stück Säuferschweine sind zu verkaufen. **M. Gieseler, Reitmanshaus Riesa.**
Die altberühmte 1. Dresdner elektrische Heilanstalt und **Dresdner Lichtbad** (vom Jahre 1881) Dresden nur gr. Klosterstr. 2 befindet sich geg. **Wiesend.** von je 50 Pf. folgende interessante, reich illustrierte Broschüren: 1) Die Heilwirkungen d. Elektrizität und des Lichtes. 2) Die Neurothentherapie u. Sympthetie mit bes. Berücksichtigung gewisser Schwächepfände, ferner gratis „Was ist Phototherapie?“

Arnica-Oel gegen Gichtausfall und Schuppenbildung empfiehlt **O. Höpfer.**

THEE MARKE THEEKANNE
Gebr. Despang, Haupt-Depot.

Alwin Stork, Riesa
Kehere Weichnerstraße (am Friedhof) Fernspr. 114
empfehl. zur bevorstehenden Herbstpflanzung seine großen Vorräte in **Obstbäumen** aller Formen und besten Sorten. Ferner **Beerenobststräucher, Park- und Strauchbäume, Ziersträucher, Rosen,** sowie alle anderen in das Baum-schulack einschlagenden Artikel in bekannter Güte bei billiger Preisabrechnung. **Schöne Ausführung aller Landschaftsgärtnerischen Arbeiten.** (Reuanlage und Instandhaltung von Gärten und bergl.)



Elfenbein-Seife und Beilchen-Seifenpulver Marke „Elefant“ von **Günther & Haussner, Chemnitz-Rappel.** In fast allen Materialwaaren, Drogen- und Seltengeschäften zu haben.

Zur Vertilgung der Feldmäuse empfiehlt: **Strychnin-Weizen, Strychnin-Hafer** (geschält) von bekannter Güte zu Konkurrenzpreisen; in jeder gewünschten Verpackung **Apothek Riesa.** Weizen wird in Zahlung genommen. **Großfrucht, Seidelbeersträucher,** Stk 10-25 Pf. empfiehlt **Rich. Kirgten.**

Kaffee. Kaffee. Röstkaffees Der ständig steigende Umsatz in meinen **Röstkaffees** glebt ein bestes Zeugniß von der großen Beliebtheit und Vorzüglichkeit derselben. Die Preise sind äußerst kalkulat und gebe durch günstigen Roh-einkauf meinen werthen Kunden **etwas ganz Vorzügliches** zu sehr mäßigen Preisen.

Nr. 8 Perl-Kaffee Pfd. 84 Pf.
Nr. 7 Volks-Kaffeeemischung Pfd. 90 Pf.
Nr. 6 Elefant-Kaffee Pfd. 100 Pf.
Nr. 5 Spar-Kaffee (Perl) Pfd. 120 Pf.
Nr. 4 Haushalt-Kaffee Pfd. 140 Pf.
Nr. 3 Rief. Bürger-Kaffee Pfd. 160 Pf.
Nr. 2 Carib. Kaffee-Misch. Pfd. 180 Pf.
Nr. 1 Diamant-Mischung Pfd. 200 Pf.
Max Heinicke, Riesa, Kastanienstr. 18.

Getreidereinigungs- u. neu. Cuel-schen, Säckseln, gebt. Nr. 28, **Nar-tosfeldmüller** in allen Größen ver-f. billigt **G. Raschel, Wismarstr. 72.**

Besser billiger und auch Schneller wohl als auf jede andere Weise wird der beabsichtigte Zweck erreicht, wenn man **Anzeigen** wie: **Geschäftl. Anpreisungen, Wohnungs-Mietgesuche, Wohnungs-Angebote, Kapital-Verleihungen, Kapital-Gesuche, Stellen-Angebote, Stellen-Gesuche, Kauf-Gesuche, Kauf-Angebote** u. s. w. die in der Stadt sowie in dem Landbezirk Riesa nebst den angrenzenden Ortschaften Verbreitung finden bez. gelesen und bekannt werden sollen, im **„Rieser Tageblatt“** aufgiebt. Dasselbe wird in der Stadt wie auf dem Lande in allen Kreisen, bei Hoch und Niedrig, gelesen und deshalb versprochen alle Ankündigungen in demselben Erfolg, wenn nur irgend Bedarf, bez. Angebot vorhanden ist. **Geschäftsstelle: Riesa, Kastanienstr. 59.** Fernsprechanschluss **Nr. 20.** **„Wie kann man wissen, dass Jemand etwas hat bez. sucht, wenn er dies nicht bekannt giebt?“**